



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

274 (17.6.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316262](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316262)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Erlangelehn 28 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 6.48 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (Ma-  
nahmen-Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 918

Inserate:

Die Colonnade-Zeile . . . 25 Pf.  
Anstündige Inserate . . . 50  
Die Kellere-Zeile . . . 1 Mark

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 274.

Donnerstag, 17. Juni 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Vor dem kritischen Punkt.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 16. Juni.

Der Stein ist nun im Rollen; aber wohin er schließlich gleiten wird, weiß mit einiger Sicherheit im Moment wohl kein Sterblicher zu künden. Fürst Bülow hat in seiner heutigen Rede, die kein Meisterstück war, die eigentlich nur zum Schluss Kraft und Härte gewann, mit einem Unterton von Melancholie und Resignation gemeint: noch sei am Ende nicht alles verloren. Er gäbe jedenfalls die Hoffnung noch nicht auf, daß eine ehrbare Finanzreform, soll heißen: eine, die auch den Besitz bescheiden heranzieht, zustande komme. Diese Hoffnung wird hier und da auch in den Parteien geteilt. Man hat ausgerechnet, daß bei vollendetem Hause vielleicht doch eine Mehrheit von etwa 7 Stimmen für die Erb- und Fallsteuer sich ergeben könnte. Bei diesem Vorschlag ist man davon ausgegangen, daß die Sozialdemokratie für sie votieren wird und daß auch bei den Konservativen unterschiedliche von der neuen Herkules-Konjunktur-Mehrheit abspalten werden. Aber seit Dienstag Abend ist die Rechnung im Grunde gegenstandslos. Da haben die Sozialdemokraten Fraktionsstimmung gehalten — eine sehr turbulente, sehr leidenschaftliche Sitzung — und die Unentwegten, die gelehrigen Schüler des großen Propheten Karl Kautsky haben wieder einmal gefiegt. Und die Konservativen haben um dieselben Stunden getagt und obgleich als neuer Mittelsmann und Advokat des Friedens der Herzog von Ujest herbeigeeilt war — einer der Hauptgeldgeber der Partei, der allein bei den Wahlen von 1907 die Kleinigkeit von einer halben Million zum Wahlfonds gestiftet haben soll, für das Verharren auf der von dem Herdebrand und Koechle gezogenen Linie — votiert. Selbst bei den schwankenden Elementen, bei Freikonservativen und wirtschaftlicher Vereinigung ist in den letzten Tagen sichtlich die Abneigung gegen die Erbschaftssteuer und die ehemalige Blockkompanie gewachsen und so wird man immerhin gut tun, die Beschnittsträne im Auge zu zerdrücken und behutsam die letzten Hoffnungen einzulagern. Aber was dann? Fürst Bülow hat heute — zum ersten Mal — von den Bedingungen gesprochen, unter denen ihm die Fortführung seines Amtes unmöglich sein würde. Das verstehen wir durchaus: denn ein Kanzler, der von Konservativen und Zentrum einen solchen Affront hinnimmt und den Nacken unter das Joch beugt, das diese „neue Gemeinschaft“ mit klugem Vorbedacht ihm errichtet, hätte alle Autorität verloren. Nun wäre ja auch an eine Reichstags-Auflösung zu denken und der Abgeordnete Wassermann hat in seiner ganz vortrefflichen Rede — in Form, Aufbau und politischem Gedankengehalt der besten, die er je gehalten — mit Recht betont, daß in solchem Falle das ganze liberale Bürgertum und die gesamte Intelligenz sich hinter die Regierung stellen würden. Aber Fürst Bülow selbst hat von der Auflösung kein Wort gesagt und es sieht nicht einmal so aus, als ob er überhaupt mit dem Gedanken spielte. Also nochmals: was dann? Die Linke zeigt keine Neigung, die Sache

von neuem auf die lange Bank schieben zu lassen. Sie wird auf schnelle, auf Entscheidung im Plenum ohne Kommissionsberatung drängen. Dann werden die verbündeten Regierungen sich zu erklären haben. Vorläufig scheinen sie über die weiteren Schritte weder beraten noch beschloffen zu haben. Das eine nur ist sicher, daß die Finanzminister der Mittelstaaten mit erheblichem Unwillen über die konservativ-herkules-Gesetzesmacherei nach Berlin gekommen sind und mit dem Ausdruck solchen Unwillens auch vor dem Kanzler nicht zurückgehalten haben. Insbesondere der bayerische Herr v. Pfaff soll recht kräftige Töne wider die unter Assistenz des Herrn Schöner besetzte Ausschaltung des Bundesrats gefunden haben und diese Energie hat offenbar auch bei dem Herrn Reichskanzler Komplementärereinigungen ausgelöst. Nur daß sie, wie die Dinge liegen, beim Fürsten Bülow schwerlich sich zum Auflösungsentschluß verdichten werden. Möglich wäre es ja — die Eventualität wird zur Zeit viel erörtert — daß die Regierung sich vorläufig von der neuen Mehrheit die indirekten Steuern bewilligen ließe; dann die Session schloße und im Herbst den Rest von Besitzsteuern nachzuholen versuchte; dann mit der Absicht aufzulösen. Aber auch dies Auskunftsamt wird von Zentrum und Konserativen voraussichtlich vereitelt werden. Sie brauchen ja nur in jede einzelne Vorlage die Bestimmung aufzunehmen, daß die erst zugleich mit dem Steuerungssteuergesetz und den anderen schönen Projekten der Kampfkommision in Kraft treten und auch der letzte Ausweg ist verlegt. Wie man sieht: zu Hoffnungen ist nicht mehr viel Raum. Der Stein ist im Rollen. Die nächsten Tage schon werden zeigen, wohin er fällt.

Nieder den Eindruck der Rede Wassermanns auf den Reichstag. — selbst die „Nöln. Volksztg.“ erklärte, wie erwähnt, daß er „besser sprach als sonst“ — schreibt die „Nat. Lib. Korresp.“ in ihrem Parlamentsbericht:

Wassermann hat der Herr Schatzsekretär aus seinem mitschallenden Debit vom Sommer gelernt: er fast sich heute erheblich länger als damals und so bleibt noch Zeit für eine lange Rede des Abg. Wassermann. Um das gleich voranzunehmen: eine ungemein eindrucksvolle, ganz vortreffliche Rede. Sie preßt den politischen Gehalt dieser wirren Zeiten mit ihren Widersprüchen, ihren Keinen Menschlichkeiten und den großen historischen Problemen, die dahinter stehen, wunderbar übersichtlich zusammen. Wer so spricht, sieht die Dinge nicht nur von der Höhe der Partei. Der steht wirklich auf einer höheren Ebene und bemüht sich, ein objektives Bild zu geben, der Fragen und Sorgen, die in diesen ersten und gewichtigen Tagen auf die Seele der Patrioten einströmen. Herr Wassermann verpaßt seine Partei zunächst gegen den Vorwurf des Doktrinismus — so sei zu Konfessionen auf den mannigfaltigsten Gebieten bereit gewesen, auch dazu, den agrarischen Interessen und Bedürfnissen weit entgegenzukommen — und redet, wie wir das schon hier wiederholt getan haben, den Grund aus der Komposition und die Niederlegung der Verfassung durch die Abg. Weber und Fuchmann. Dann spricht er von der Erbschaftsteuer. Wie ihre Popularität im Lande — auch in konservativen Kreisen — gewachsen sei; wie von solcher Popularität selbst gewisse Zentrumskandidaten nicht anzunehmen seien und wie vor wenigen Jahren noch Herr Gumbel — jetzt der Herrscher im Streit — sich mit der ihm eigenen Eitelkeit bereitwillig für die Deszendenzsteuer eingelassen habe. Folgt ein sehr gründliches und sachkundiges Kapitel über die Währungsrechnung und die Geldminderungen der neuen Währungsreform, insbesondere die dem französischen Abkommen nachgebildete Notierungsskizze, die in ihrer Gesamtheit eine gegen die

Konsumenten, gegen Industrie und Arbeiterschaft gerichtete anti-soziale Politik darstellen und eine Schädigung des politischen Einflusses Deutschlands in der Welt. Diese Politik sei um desto schlimmer, weil sie das Einkommenverhältnis von Industrie und Landwirtschaft, das in den letzten dreißig Jahren die feste Grundlage deutscher Politik gewesen sei, in Kampf und Scheitern aufgelöst habe. Als Herr Wassermann dann nochmals die Mittelhandelsfreiheit in dem Vorgehen der konservativ-herkules-Mehrheit betont, die Wohlwollen der Lasten von sich auf die kleinen und wirtschaftlich ohnehin weniger Widerstandsfähigen, begüterten Rechte und Zentrum, die sich getroffen fühlen, umwirft auf. Das wiederholt sich, abgesehen Herr Wassermann nach seiner Gewohnheit jede Schwäche in der Form zu meiden weiß, noch ein paarmal. Aber der nationalliberale Führer läßt sich dadurch nicht beirren. Mit feierlichem Ernst weist er darauf hin, daß bei einer Reichstagsauflösung das ganze liberale Bürgertum — auch die „Partei der Nichtwähler“ — geschlossen hinter die Regierung stehen würde und daß — so fasse er die heutige Sitzung auf — die Regierung selbstlos würde und müsse. Unter das Joch einer so antijohannischen, einseitigen, in ihren Endresultaten die Sozialdemokratie fördernden und die deutsche Weltmacht schädigenden Reform könnte die Regierung des Fürsten Bülow sich nimmermehr beugen. Die Rede Wassermanns hat im Hause wie auf den Regierungsbänken tiefen Eindruck erweckt. Wie um ihn nicht zu hören, verlegt man sich unmittelbar nach ihr schon um die fünfte Stunde.

### Ein männlicher Entschluß.

Unter dieser Ueberschrift feiert die „Allgemeine Korrespondenz“ die geistige Rede Bülow's. Mit entnehmen dem Vorgehen folgende Stellen:

Es ist männlich wie der Entschluß, lieber zurückzutreten, als ein schändliches Gesetz gutzuheißen, war die Abrechnung, die der Reichskanzler mit den Konservativen hielt. Er steht ihnen in der Bestimmung nahe, aber er will sich ihnen nicht sklavisch unterordnen. Fürst Bülow hat mit Recht den Konservativen gegenüber hervorgehoben, daß die Freundschaft für eine Partei vor dem Grundsatz des Staatswohls halt zu machen habe. Wollen sie dieses höchste Gesetz für den letzten Staatsmann nicht anerkennen, wollen sie ihn zwingen, sich ihnen entweder zu unterwerfen oder zu gehen, so wird er das letztere tun und das deutsche Volk wird die Ehre für den Niedergang, mit dem man den Kanzler stürzt, übernehmen. Der Reichskanzler hat den Konservativen mit prophetischen Worten dieses Volksgesetz verurteilt und die nächsten Wahlen werden die Bestätigung seiner Weissagung sein.

Daß der Reichskanzler seine konservativen Gegner mit ruhigem Entsatze behandelt, so hat er das Zentrum, das seit dem Spätherbst 1906 ihm sichtlich kühl einer künftigen Fronte gemüßigt, bis es an einer sehr schmerzhaften Stelle traf. Die meisten Menschen können bekanntlich jeden Vorwurf selber ertragen, als den, daß sie gesellschaftlich ungenug seien. Diesen Vorwurf hat der Kanzler dem Zentrum bitterer schmecken, als wenn der Reichskanzler auf die ihm widerwärtigen Rippelein mit Wuchriten geantwortet hätte.

Höllisch und doch entschlossen, das war der Grundton der Rede des Kanzlers. Die nächsten Tage werden zeigen, ob dieser Ton den richtigen war, oder ob unser Parlament einen Kanzler braucht, der im reichlichen Maße über die Kraftworte des Jüdisch Euseb verfügt. Dann wird Fürst Bülow eben gehen müssen und dann wird seine heutige Rede sein Schwannensang gewesen sein. Vielleicht

### Seuilleton.

Martin Greif.

(Zu seinem 70. Geburtstag 18. Juni 1909.)  
Von Dr. Marie Speyer in Luxemburg.

„Virgilen hör' ich sagen:  
Was ehrt ihr die Toten? Gotten die  
„Doch ihren Lohn und Freude, da sie leben;  
„Und wenn ihr uns bewundert und verehrt,  
„So geht auch den Lebendigen ihr Teil;  
„Mein Marmorbild ist schon bekränzt genug,  
„Der grüne Zweig gehört dem Leben an.“  
Tasso I. 3.

Wenn Goethe auf Augenblicke herniedersteigen könnte zu  
inem Volke, um mit ihm seine Gedanken zu feiern, so würde  
aus der Ueberrülle der Kräfte, die ihm dargebracht werden,  
heute einen frischen vollen Zweig lösen, ihn Martin Greif zu  
reichen.

Denn Martin Greif gehört zu denen, die leben. Wie alles  
triebkräftige, verheißungsvolle Leben, hat auch die Blume seiner  
Dichtung leise in der Stille sich erschlossen. Als er 1868 seine erste  
Lieder-Sammlung in die Welt hinausdrückte, ging sie ziemlich achlos  
vorüber, dreizehn Jahre ließ die zweite Auflage auf sich warten.

\*) Zum 70. Geburtstag des Dichters erschienen seine „Gesammelten Werke“ (4 Bände Preis 18 M., geb. 20 M.) in 3. Aufl.,  
Lage, seine „Gedichte“ (Preis 3 M.) in 8. Auflage und „Neue  
Lieder und Vöden“ (Preis 4 M.) im Verlag von C. F. W. Meyer in  
Leipzig.

Nach und nach hat die zwingende Gewalt des unvergänglich  
Großen und Schönen, das in Greif's Dichtung ruht, sich die Her-  
zen seines Volkes erobert, und mit immer neuen Gaben ward der  
Dichter um die Anerkennung der füllten sich allmählich mehrenden  
Gemeinde Verstehender, die abseits vom Tageslärm des rauschen-  
den Erfolges steht und doch die einzige Würdigung eines dauernden  
Uberganges in das Leben kommenden Geschlechtes ist. Mit der  
siebenten Auflage seiner „Gedichte“ 1903 schenkte er uns den Band  
seiner „Neuen Lieder und Vöden“, die Jahre 1873—1900 um-  
spannen ein reiches dramatisches Schaffen: „Korinthische Hölle“  
1873, „Nero“ 1876, „Marino Falieri“ 1878, „Francesca da Ri-  
mini“ 1878, „Liebe über alles“ 1878, „Fring Eugin“ 1879, „Hans  
Sachs“ 1882—1894, „Heinrich der Löwe“ 1886, „Die Holz im  
Rhein“ 1887, „Konradin“ 1888, „Ludwig der Bayer“ 1891, „Ge-  
neral Jork“ 1893, „Agnes Bernauer“ 1894—1900.

Zus dem Münchener Milieu ist Martin Greif hervorgegan-  
gen, aber seine Kunst geht nicht in der Form auf. Im Drama  
folgt er Schopenhauer und Otto Ludwig's Bahn. Wohl liegt  
auf einzelnen Szenen seiner „Francesca“ ein Glanz hehrer klassi-  
scher Schönheit, der an „Tasso“, und „Des Meeres und der Liebe  
Wellen“ gemahnt, und in seinem Hohenhausenzyklus kann man  
Spuren des kollektivistischen Ideenraums finden: Greif's Bedeu-  
tung als Dramatiker liegt jedoch vor allem in seinen vollstän-  
digen Schauspielen, von denen neben dem vaterländischen „Ludwig  
der Bayer“ seine „Agnes Bernauer“ das für sein Schaffen be-  
zeichnendste ist. Es bedeutet zugleich den Höhepunkt seiner dra-  
matischen Kunst; hier ist Greif dem Ziele seines Strebens nahe  
gekommen, das Drama zu schaffen, das nicht nur wie „Tasso“ und  
„Agnes“ in seiner strengen Gedanken- und Formschönheit  
zu einem echten Arel's Ausdrucksform sich wendet, sondern eine  
Dichtung, die gleich der Griechen und Schopenhauer's, von echt  
nationalem Geiste ausgehend, von lyrischem Hauche durchweht,  
in ihrem tief menschlichen Gehalte sowohl dem Empfinden des

ästhetisch Gebildeten als auch dem naiven Gefühl des ganzen  
Volkes etwas zu sagen hat.

In seinen Liedern offenbart sich Martin Greif's Wesen wohl  
am ursprünglichsten. Lyrik ist Gefühlsdichtung und als Lyriker  
wird Greif zu den wenigen wahrhaft Großen und Unsterblichen  
gehören, weil er ein Genie des Gemütes ist. „Alles, was er in  
sich oder an andern erlebt hat“, sagt Wilhelm Koch, dem wir die  
beste Gesamtdarstellung von Greif's Schaffen verdanken, (in 2.  
Ausgabe erschienen bei C. F. W. Meyer, Leipzig 1900), „verdrängt  
er zum Liebe, wie das Volk seine eigenen Leiden und Freuden in  
rührenden Versen besingt. In die Jugend, nach der Heirat  
flüchtet seine Lust häufig und gern; am Herzen seiner Mutter,  
in den Armen der Braut verweilt er am liebsten.“ Und Otto  
Wald in seinem schönen Buche über die Psychologie der Volkssich-  
tung führt als auf das Innigste der Volkseele verwandten Dichter  
neben Goethe nur den „größten unter den lebenden Lyrikern,  
Martin Greif“ an. Greif geht jedoch noch über das Volkslied  
und auch über Goethe hinaus. Denn wenn wir seit Goethe auch  
nicht an Verinnerung des Seelenlebens gewonnen haben, das  
menschliche Empfinden ändert sich wohl kaum, so doch gewiß an  
Verachtungs- und Ausdrucksfähigkeit der seelischen Regungen.  
Und das ist Martin Greif unerreicht: in schlichtester, knappster  
und wahrster Form, in ein paar andeutenden Zeilen umschließt  
er eine Welt des Herzens und weiß die leiseste Schwingung des  
Gemütes wiederzugeben zu lassen. Das unterscheidet ihn von den  
Modernen: was bei ihnen in raffiniertester Form Ueberreizbar-  
keit der Nerven ist, das ist bei Greif Seele, zarteste Empfindung  
in einfachstem, wahrstem Ausdruck.

„Kunst ist keine Eigenschaft eines echten Kunstwerkes  
sein“, hat Greif selbst gesagt; „man wird einmal erkennen, daß  
alles Titanentum, alles imponierende Ausfüllen jöklophischer  
Bausteine, alles Verleugnen der Vorgänger und der Tradition,  
alles Propheten- und Weissagerei, alles vorgewebene Sturm

wird man dann die Grabchrift „dieses ist ein agrarischer Kanzler gewesen“ schreiben müssen und statt dessen nach der heutigen Rede darauf setzen können „dieses ist ein aufrechter Mann gewesen“. Diese Aufschrift dünkt uns ehrenvoller.

Die Konservationen und die Kanzlerrede.

Die „Konserv. Korresp.“ befaßt sich in ausführlicher Weise mit der Kanzlerrede und der dadurch geschaffenen politischen Situation. Als hauptsächlichste Sätze des Artikels seien angeführt: „Paßt man den Eindruck der Kanzlerrede zusammen, so vermißt man darin jedes Eingehen auf das doch auch in allen Stadien der Verhandlungen nicht immer einwandfreie Verhalten der Regierung und vor allem jede Anerkennung für die Tätigkeit der Finanzkommission, insbesondere dafür, daß es in den letzten Wochen vor Pfingsten gelungen war, diese Tätigkeit der völligen Verjüngung zu entreißen und frisch und erfolgreich zu gestalten. Wie die leider durchaus tadelnde und nicht immer objektive Kritik des Kanzlers an einigen bürgerlichen Parteien, die sicherlich nicht dazu angetan ist, Gegensätze auszugleichen, einigermaßen befremdet, so klingt dem seiner Zuhörenden aus der Rede vernehmlich genug das Bestreben hervor, die gegenwärtige Situation zu einer Nachprobe zwischen der Regierung und den Parteien zu benutzen.“ Die „Konserv. Korresp.“ bespricht dann auch die Rede des Schatzsekretärs und sagt etwa: „Die Rede des Schatzsekretärs hat nach unserer Ansicht auch nicht den Beweis geliefert, daß trotz manchen Eingehens auf die gegen die Erbschaftsteuern vorgebrachten Bedenken doch alles aus dem Wege geräumt worden ist, was bis jetzt gegen diese Steuern aus wohlbedachten Gründen vorgebracht worden ist. Der Reichsschatzsekretär hat ferner auch nicht anscheinend die Mehrheit davon überzeugen können, daß durch die Erbschaftsteuerentwürfe der Regierung der mobile Besitz erschöpfend und gerecht erfaßt wird, und so wird die Kommission, in die sicherlich auch diese Erbschaftsteuerentwürfe kommen, eifrig an Ergänzungen und Verbesserungen arbeiten müssen. Sollte der eine oder andere Vorschlag der Regierung sich noch wie vor als unannehmbar erweisen, so bieten die Beschlüsse der Finanzkommission den wertvollen Ersatz.“

Soweit die „Konserv. Korresp.“ Man sieht hieraus, daß es die Konservationen auf die Nachprobe ankommen lassen werden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Juni 1909

Der Kampf des Leipziger Ärzteverbandes.

Der schon mitgeteilten Erklärung des Leipziger Ärzteverbandes gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist eine ausführliche Begründung beigegeben, aus der wir einige Feststellungen abdrucken, welche geeignet sind, die gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“ erhobenen, schwereren Vorwürfe zu erhärten:

Die „N. N. Z.“ sagt: „Unsere sozialpolitische Gesetgebung... soll dadurch lahmgelagert werden, daß die Ärzte diesen Arbeitern die ihnen durch die Krankenkassen zugesicherte ärztliche Versorgung versagen.“ — Diese Behauptung ist unzutreffend. In der „Erklärung“ ist nur gesagt, daß außerhalb jedes der Vertragsärztlichen Tätigkeit — natürlich unter Ausschluß eines Vertragsarztes — für die Krankenkassen, nicht aber die ärztliche Behandlung der Versicherten einzustellen beabsichtigen. Diesem ist im letzten Abschnitt unter No. 3 ausdrücklich gesagt, daß sie als „Privatpatienten“ behandelt werden sollen.

Die „N. N. Z.“ sagt: „Auch die Forderung konnte nicht berücksichtigt werden, daß nur die Ärzteorganisationen zum Abschluß von Verträgen mit den Kassen befugt sein sollen, nicht auch der einzelne Arzt.“ — In Wirklichkeit ist die ärztliche Organisation von der Mitwirkung bei Regelung der kassenärztlichen Verhältnisse in dem Entwurf zur N. N. Z. gänzlich ausgeschlossen.

Die „N. N. Z.“ sagt: „Für die Verteilung aller Zweifelsigkeiten sind auf den ausschließlichen Wunsch der Ärzte Schiedsinstanzen vorgeschrieben.“ — Diese Bemerkung ist irreführend. Die Ärzte verlangen allerdings Schiedsinstanzen, aber in der Art der schon jetzt bestehenden und ausgezeichnet funktionierenden Einrichtungen.

Am Schlusse dieser Feststellungen wird gesagt: „Der weis, wie wenig Rücksicht die ärztlichen Wünsche und Forderungen bei der Ausgestaltung der Krankerversicherungsgesetgebung bisher stets gefunden haben, wird begreifen, daß der Arztstand nicht gewillt ist, seine Freiheit und sein Selbstbestimmungsrecht von Faktoren abhängig zu machen, zu denen er auf Grund seiner langjährigen traurigen Erfahrungen kein Vertrauen hat.“

und Drang nichts bedeutend war gegenüber der stillen, frommen, der in sich und die Natur verankerten abhangsvollen Künstlerseele Ueberbliden wir die Entwicklung, die unsere Literatur und besonders die Lyrik im XIX. Jahrhundert genommen hat, so finden wir, daß seit den Tagen der Romantik in allem Kampf und Streich der Schalen, über Umland, Eichendorff, die Drafte, Mörike, die Schar der stillen Auserlesenen, wie Greif sie einmal nennt, in ununterbrochener Reihenfolge in den Wolken sich die Hände reicht, und daß Greif selbst, als letztes Glied in der Kette, das heilige Erbe überleitet in kommende Zeiten.

Den nachfolgenden Generationen werden sie eine legio fulminatrix schenken; wir aber mögen Goethes Worten gedenken und „den Lebendigen ihr Teil geben“. Noch lebt Martin Greif, nicht bloß der Dichter, der wird es immerdar, sondern auch der Mensch. Wie die meisten wahrhaft Großen, so ist auch er ein Einsamer. Wer sich der Gesamtheit gibt, der versäumt leicht den Augenblick, aus eigene Glück zu denken. Dem ganzen Volke hat darum aber auch die Dankespflicht ob. Sie wird nicht in Festsprachen abgetragen, sondern im Erfüllen der stummen Dichterbitte: „Lernt mich verstehen in meinem besten Sein, in meinem Werk!“

Ein himmlischer Vagabund.

Nur wenige Monate trennen uns noch von dem Augenblick, in dem der berühmte Halle'sche Komet nach Währiger Abwesenheit wiederum aus dem Dunkel des Weltalls aufstauden und die gespannte Aufmerksamkeit aller Astronomen, bald aber auch, nachdem er dem bloßen Auge sichtbar geworden, diejenige des großen Publikums auf sich lenken wird. Es läßt sich mit großer Genauigkeit bestimmen, daß dieser Komet, der sich zurzeit schon in dem Raum zwischen den Bahnen des Mars und des Jupiters befindet, aber noch zu lichtschwach ist, um im Refraktor ge-

Ein Rotgesetz zur Lex Trimborn.

Wenn die Hinterbliebenen-Versicherung nicht bis zum 1. Januar 1910 in Kraft tritt, so sollen nach dem § 15 des Volltarifgesetzes von da ab die Zinsen der angesammelten Mehrerträge aus bestimmten landwirtschaftlichen Böden den einzelnen Invaliden-Versicherungsanstalten für ihre Witwen- und Waisenernährung nach Maßgabe der von ihnen im vorhergehenden Jahre aufgebrauchten Versicherungsbeiträge überwiesen werden. Diese Hinterbliebenen-Versicherung ist nun ein Bestandteil der Reichsversicherungs-Ordnung, welche jetzt der öffentlichen Kritik unterstellt ist. Daß sie, die bisher dem Reichstag noch nicht zugegangen ist, bis zum 1. Januar 1910 vom Reichstag verabschiedet sein sollte, ist bei der Wichtigkeit des Materials ausgeschlossen. Da nun aber die bisher angesammelten Beträge von etwa 40 Millionen noch bei weitem für den gedachten Zweck nicht ausreichen, werden weder Regierung noch Reichstag diesen Fonds schmälern lassen wollen. Bei dieser Sachlage wird denn auch schon für den Herbst mit der Einbringung eines Rotgesetzes gerechnet, welches den § 15 des Volltarifs entsprechend ändert.

Deutsches Reich.

— In der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren erhält die offiziöse „Wiener Allgemeine Zeitung“ von besonderer Seite folgende Mitteilungen: Oesterreich-Ungarn nimmt sympathischen Anteil an einem Ereignis, welches die Ermärmung der deutsch-russischen Beziehungen zur Folge haben kann und auch deshalb für den Verbündeten des Deutschen Reiches erfreulich ist. Auch vom Gesichtspunkte der allgemeinen Politik würde eine solche Entwicklung in Wien als Fortschritt im Sinne der Klärung der internationalen Lage gewürdigt werden. Die besonderen Interessen Oesterreich-Ungarns können aber durch die Monarchenbegegnung in der Dittke kaum irgendwelche Förderung erfahren. Der unnatürliche Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ist darauf zurückzuführen, daß man in Petersburg die Politik Oesterreich-Ungarns mißverstand, und daß man ihr fälschlich eine feindselige Tendenz gegen Rußland beimah. Diese irrige Auffassung kann jedoch nicht durch eine Vermittlung von dritter Seite rektifiziert werden, sondern nur durch eine in Petersburg selbst erfolgende Ernüchterung, wenn die dortigen leitenden Persönlichkeiten ihren Irrtum in der Beurteilung der österreichisch-ungarischen Politik einsehen werden.

— Dem deutschen Gastwirtsstag, der gegenwärtig in Köln tagt, liegt zur Reichsfinanzreform eine Resolution vor, in der es heißt: In Erwägung, daß die berechnete Annahme besteht, daß die Brauereivorlage der Reichsfinanzkommission im Reichstage auf Annahme rechnen kann, in der weiteren Erwägung, daß die Regierungsvorlage die Abwälzung dieser Steuer auf die Konsumenten gewahrt wissen will, daß das Gastwirtsgerwebe aber außer Stande ist, die enormen ihm durch die bevorstehende Steuerreform entstehenden Mehrkosten zu tragen, da fast kein gespartener Bedarf einer höheren Belastung unterworfen werden soll, in erbitterter Erwägung, daß vom Gastwirtsstand alle erdenklichen Maßnahmen zur Abwendung oder Herabsetzung der Steuer getroffen wurden, diese aber einen Erfolg leider nicht zeitigten, beschließt der 36. Deutsche Gastwirtsstag auf Grund der mit allen Gastwirtsverbänden gehaltenen Rücksprache, daß allen Kollegen aufgegeben wird, mit den Brauereien ihres Bezirks Verträge zu vereinbaren, nach welchen ein fester Bierlieferungspreis den Gastwirten, Händlern, Kantinen usw. und ein fester Mindestverkaufspreis den Gastwirten bei einem Mindestmaß festgelegt werden muß, wogegen sich die Brauereien verpflichten müssen, an Birte, welche jene Preise unterbieten, kein Bier zu liefern. Es ist weiter eine Vereinbarung zu treffen, daß alle Vergünstigungen, Befreiungen, Rabatte und dergleichen an Birte, Händler usw. unterbleiben.

— Die Wallfahrt nach Krakau. Wie vorige, so hat auch diese Pfingsten eine politische Wallfahrt oberösterreichischer Polen nach Krakau stattgefunden. 3000 Mann beteiligten sich daran und wurden wie Soldaten einquartiert. Die sieben Klöster im Reichbild des polnischen Roms gaben Unterkunft und zum Teil Verpflegung für zusammen 2000 Mann; der Oberbürgermeister beherbergte in den Schulräumen 500 Personen, die (österreichische!) Militärverwaltung soll 800 Strohlager zur Verfügung gestellt haben. An den beiden Festtagen wurden nun die Oberösterreicher, deren Heimat seit 1159 von

dem ehemaligen Polenreich gelöst ist, mit leidenschaftlichen Ansprüchen zu Ehren ihres demnach rein imaginären „polnischen Vaterlandes“ bearbeitet. Ein Krakauer empfahl anlässlich eines neuen Schulstreik, ein anderer mochte den weisen Adler, dessen Fesseln schon gelockert seien, gegen „die schwarze Bestie“ mobil und erinnerte an die Prophezeiung, wonach Polen von den Türken wieder hergestellt werden würde, und zwar, wenn in Deutschland ein Kaiser regiere, dessen linke Hand gelähmt sei. Der jetzige deutsche Kaiser sei in der linken Hand tatsächlich gelähmt. Man dürfe auch aus diesem Umstand hoffen, daß die Stunde der Wiedererrichtung des Polenreiches nicht mehr fern sei. „Wie lange“, so fragt die „Voss. Ztg.“ und wir fragen mit ihr, „wird die deutsche Reichsregierung diese Zustände noch übersehen? Freilich ist sie wohl auch ihrerseits der Ueberzeugung, daß den Polen gegenüber der österröichische Staat gar zu ohnmächtig geworden ist, um den Versuch noch wagen zu können, gegen die systematisch betriebenen Antriebe einzuschreiten.“ Die deutschen Reichsangehörigen aber, die an den politischen Kundgebungen in Krakau teilnahmen, üben sie nicht Treubruch und Verrat an ihrem Lande? Die von Jahr zu Jahr zunehmende Verbrüderung mit den Galiziern hat ja auch zu geheimen Organisationen und Verabredungen wider das Deutsche Reich und zu einer fortgesetzten Entfremdung unserer noch unlängst so zuverlässig treuen „Wasserpöden“ in Schlesien geführt. Aber es sind nicht die galizischen Polen, die die Anhänglichkeit und Treue der letzteren für Preußen untergraben haben. Dieser Großtal rühmen sich — und nachweisbar mit Recht — die Polener Polen. Die Galizier vollenden nur einzustürzen, was die Polener seit den 1870er Jahren in Oberschlesien untergraben haben, zuerst heimlich und nun mit aller Offenheit: — die Treue zum preussischen Staat und zum Deutschen Reich!

50. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure.

III.

sh. Wiesbaden, 15. Juni.

Die dritte Sitzung der 50. Hauptversammlung der Vereins Deutscher Ingenieure fand im Konzerthaus der Liedertafel in Mainz statt. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit zwei Anträgen des Bayerischen Bezirksvereins: 1) auf Errichtung eines Versicherungsvereines innerhalb des Vereins; 2) der Verein wolle sich mit den maßgebenden Reichsbehörden, welche die staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen bearbeiten, in Verbindung setzen und auf diese gesetzgeberischen Arbeiten im Interesse des Ingenieurstandes Einfluß nehmen. Der Hauptverein wolle ferner bei der Prüfung der Frage über Errichtung eines Versicherungsvereines innerhalb des Vereins deutscher Ingenieure auf Grund des überlieferten Materials die Vorteile und Nachteile einer Vereinsklasse mit denjenigen der staatlichen Beamtenversicherung vergleichen und das Ergebnis seiner Beratungen den Bezirksvereinen vorlegen. Die Anträge wurden abgelehnt bis auf den ersten Satz des Antrages 2. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Vertretung des Vereins auf der Weltausstellung in Brüssel. Darüber referierte Vizepräsident Herzberg (Berlin). Unter Betonung der Vorteile, die für das gesamte deutsche Ingenieurwesen, speziell aber für den Verein durch diese Vertretung herausspringen würden, empfahl er die Annahme des von Vorstandsrat gestellten Antrages auf Bewilligung von 15 000 Mark zur Errichtung einer Geschäftsstelle auf der Weltausstellung. Der Antrag wurde angenommen. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde auf Einladung des Westpreussischen Bezirksvereins Danzig gewählt und im Anschluß daran beschlossen, der Weltausstellung in Brüssel korporativ einen Besuch abzustatten. Der Haushaltsplan für 1910 wurde in den Einnahmen mit 1 400 000 Mark, in den Ausgaben mit 1 352 000 Mark genehmigt. — Darauf schloß der Vorsitzende gegen 1 Uhr mittags den geschäftlichen Teil der Verhandlungen. — Nach kurzer Pause hörte die Versammlung noch mehrere Vorträge.

Professor Dr. Brandt (Göttingen) sprach über „Modellversuche für die Zwecke der Luftschiffahrt und Flugtechnik und die Göttinger Einrichtungen für solche Versuche.“ Der Redner gab eine eingehende Beschreibung der Göttinger Einrichtungen, die nach den Plänen des Vortragenden von der Motorluftschiffahrt-Studien-Gesellschaft in Berlin errichtet worden sind. Ein Schraubventilator von zwei Meter Durchmesser legt die Luft in einem ringartig geschlossenen Kanal von zwei mal zwei quadratischen Querschnitt im Umlauf. Zwischen dem Ventilator und dem Versuchskanal befinden sich zur Verabfolgung des Luftstromes verschiedene Gleichrichtungs- und Regaliervorrichtungen. Vier Leitvorrichtungen besorgen die Umlenkung des Luftstromes

Eigengeschwindigkeit in Sonnennähe auf 54 Kilometer in der Sekunde. Er wird voraussichtlich im Sternbild der Zwillinge sichtbar werden, durch die Sternbilder der Fische umkehren und durch den Wolfshund wandern, im Orion verschwinden. O. K.

Buntes Feuilleton.

— Coofs Vorkäuser. Es ist ein großer Irrtum, Thomas Coof, wie es gewöhnlich geschieht, für den Begründer der Reisebureaus und ersten Veranstalter von Gesellschaftsreisen zu halten. Dieser Ruhm kommt vielmehr einem gewissen Gollmann zu, der viele Jahre hindurch bei den reisenden Engländern unter dem Namen „Mister Westenger“ bekannt gewesen ist. Nach der Niederwerfung Napoleons I. erlief die Engländer eine unbändige Reisehust, fast als wollten sie sich für die lange Kontinentalperre schadlos halten, aber die ersten, die sich hinüberdachten, suchten so viel von Bekkereien und Scherereien zu erzählen, daß sie die anderen abschreckten. Da erschien 1816 in englischen Blättern folgende Anzeige:

„Gentlemen und Ladies, die Europa zu bereisen wünschen, bietet der Befertigte seine Dienste an. Er hat die Einrichtung getroffen, daß gegen eine an ihn zu errichtende Pauschalgebühr die Gentlemen und Ladies die von ihnen gewählten Touren ohne jede weitere Beschöpfung durchreisen können. Er trägt Sorge, daß die berechtigten Reisenden hin und zurück sichere Fahrgelegenheiten, behagliches Unterkommen, vorzügliche Kost und jede sonstige Bequemlichkeit finden. Die Paf- und Zollformalitäten werden auf seine Veranlassung allerorts vollzogen, ohne daß die Gentlemen und Ladies, die die Beforgung ihrer Reiseangelegenheiten ihm anvertrauen, sich durch die Sorge darum belästigen zu

um je einen rechten Winkel. Der 30 Pferdekraftige starke Elektromotor, dessen Umlaufzahl durch eine besondere Schaltung im Verhältnis 1 zu 4 stetig veränderlich ist, wird vom Arbeitsraume aus, wo auch alle Meßinstrumente vereinigt sind, gesteuert. Ein automatischer Regulator sorgt dafür, daß der Ventilator beständig den gerade gewünschten einstellbaren Druck liefert. Zur Geschwindigkeitsmessung dienen manometrische Instrumente, die von außen auf jeden Punkt des Kanalarquerschnittes eingestellt werden können. Die Aufhängung der Modelle im Versuchskanal erfolgt, um größere Störungen der Luftströmungen zu vermeiden, durch dünne Drähte. Alle Wogebel usw. befinden sich außerhalb des Kanals. Zum Schluß betonte der Redner noch, daß die Fragen nach der Stabilität sicher nur durch Versuche an freiliegenden Modellen entschieden werden könnten. — Ingenieur A. Heller (Berlin) sprach noch über „Fahrzeugmaschinen für flüssigen Brennstoff“. — Damit hatte die Hauptversammlung ihr Ende erreicht. — Nachmittags fand eine Rheinfahrt der Teilnehmer und abends ein Gartenfest im Kurhause statt.

**Evangelische Generalsynode.**

8. Sitzung.

(Von unserem Korrespondenten Bureau.)

Karlsruhe, 17. Juni.

Präsident Weingärtner eröffnet 9 Uhr die Sitzung mit Gebet und gedenkt sodann in ehrenvollen Worten der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder der Synode. Es sei eine lange Reihe verdienter Männer, die sich in den Dienst unserer Landeskirche gestellt und derselben ihre Kraft geweiht. Zum ehrenvollen Andenken derselben erheben sich die Mitglieder von ihren Sitzen.

Der Präsident teilt sodann mit, daß er wohl im Auftrag der Synode gehandelt, wenn er dem Badischen Frauenverein zu seinem 50jährigen Jubiläum die Glückwünsche dargebracht habe. Eingegangen ist eine Anzahl Petitionen, darunter solche als Unterstützung der Petition der kirchlich-liberalen Vereinigung, Abänderung des § 61 der Kirchenordnung betr., weiter eine solche von Baden, Goggenau, Gernsbach um Errichtung einer evangelischen Diözese im Kreise Baden; weiter eine solche um Kräfteübertragung des Erntee- und Dankfestes und von verschiedenen liberalen Vereinigungen, das Apostolicum betr.

Decan Gauß erstattet Bericht über die provisorischen kirchlichen Gesetze, betr. die Bildung der evangelischen Kirchengemeinden Althorn, Reichenbach, Waldhof, Kirtwangen, Triberg, Rheinau, Remlingen-Verbolheim und Wolfach. Der Antrag geht unter Anerkennung der treuen Fürsorge für die unselbständigen Kirchengemeinschaften dahin, den provisorischen Gesetzen ihre nachträgliche Zustimmung zu erteilen. Synodale Kähler tritt für Erhebung der Diasporagenossenschaft Waldhof zur selbständigen Kirchengemeinde ein.

Kirchenrat Bauer bringt den gleichen Wunsch für Gengenbach vor und Kammerer für Randa, Rihm für Meersburg, Hagenfelden für Weisbach, Hollenbach nochmals für Landau.

Präsident des Oberkirchenrats, Geheimrat Helbing betont, daß man mit großer Behutsamkeit an diese Frage heranzugehen müsse; die Foch der Diaspora, die selbständig werden wollten, mehrte sich, man müsse dabei auch mit dem Mangel an Geistlichen rechnen, wie auch mit der finanziellen Seite der Frage.

Hg. Rohde spricht aus seinen Erfahrungen als Pastoralhilfsgeistlicher in Waldhof; er möchte die Kirchenbehörde ermutigen, Wünschen nach Erhebung zu selbständigen Kirchengemeinden nach Kräfteübertragung Rechnung zu tragen.

Hg. Halbermann befürwortet die Errichtung eines Vikariats in Wehlen.

Nach kurzen Bemerkungen der Hg. Röhner, Köhler wird dem Gesuchentwurf selbst zugestimmt. Hg. Farrer v. Schöpfer berichtet über den Gesuchentwurf, die Diöcese Mannheim und Heilbronn betr. Es handelt sich dabei um Aufhebung des Diöcesenverbandes Mannheim-Heilbronn und Bildung zwei besonderer Diöcesen. Entsprechend dem Wachstum der beiden Städte und der eingemeindeten Orte sei auch die Zahl der Religionsklassen an den Volks- und Mittelschulen außerordentlich gestiegen, so daß die Aufgabe, welche einem, zudem durch sein eigenes Pfarramt schon genugsam in Anspruch genommenen Vikar erwachse, eine ganz übermäßige sei.

Hg. v. Hollander tritt für den Entwurf ein und bemerkt dazu, daß die Entwicklung in Mannheim dahin gehe, in kurzer Zeit einen besonderen Diöcesenverband zu bilden. Jedenfalls würde es auf der nächsten Synode wünschenswert sein, die politische Gemeinde Mannheim mit der Diöcesengemeinde zusammen fassen zu lassen.

Die Hg. Scherr, Schneider, Wasserfmann treten dem Gesuchentwurf bei.

Hg. Rohde möchte den Gedanken anregen, ob es in großen Städten nicht besser sei, in selbständige Gemeindevorkände zu zerlegen.

Geheimrat Helbing fährt dem gegenüber aus, daß die soeben angeschnittene Frage gewiß von Interesse sei und auch von der Tagesordnung nicht so leicht abgehrt werde, doch heute sollte von der Materie der Tagesordnung nicht abgegangen werde. Der Gedanke sei nicht von der Hand zu weisen, daß die großen Städte wie Mannheim, Karlsruhe, Weisbach, besser für sich einen Diöcesenverband bilden würden.

Nach kurzen weiteren Bemerkungen wird der Gesuchentwurf einstimmig angenommen.

Hg. Dr. Halenckler berichtet über die Bitte des Vereins für Frauenstimmrecht betr. die Verleihung des kirchlichen Stimmrechts an Frauen. Die Wahlrechtsbewegung unter den Frauen sei eine mächtige geworden, so daß man sich nicht zu wundern brauche, wenn mit dieser Frage auch einmal bei der Synode

lassen benötigt sind. John Antony Cagnani, Paris, Rue Rivoli.

Der unternehmende Mann stieß anfangs auf Mißtrauen, aber als er das Versprechen hielt, wurde sein Haus bald der Mittelpunkt und der Versammlungsort aller reisenden Engländer. Von hier aus gingen die Touristenkarawanen in die Schweiz, an den Rhein und nach Italien. Cagnani verließ sie mit Rüssen, gewechseltem Geld, Karten, Ansichten und Beschreibungen der Länder, die sie durchziehen sollten. Sprach- und ortskundige Führer harrten ihrer. Quartiere und Melais waren bereit und auf den Tischen standen Pfefferkaffee, Chelster und Portwein. Außer den gewöhnlichen „Gesellschaftstouren“ veranstaltete er auch „Gelegenheitstouren“ zu einem forensischen am Rhein, einer Fuchsjagd in Thüringen, zum Sängersang in Holland, zum Karneval in Rom usw. So wurde er als „Mr. Messenger“ populär und als er in der Silvesternacht 1874 starb, wurde er von vielen seiner Landsleute aufrichtig betrauert.

angelopft werde. Es sei ganz gut, wenn die Synode sich einmal mit dieser Frage beschäftige, das Bedenke einen Fortschritt. Die Frau sei die Persönlichkeit, die in der Familie das religiöse Leben am meisten pflegt. Wenn man den Frauen Pflichten auferlege, so sollte man ihnen auch Rechte gewähren. In Essig-Bohrungen sei das kirchliche Frauenstimmrecht gewährt worden und man müsse abwarten, wie sich dasselbe bewähren werde. Er persönlich stehe der Verleihung sympathisch gegenüber und möchte das Wort mulier tacet in ecclesia hier nicht angewendet wissen. Diese Frage werde in den nächsten Jahren zweifellos auch die Kirchenregierung beschäftigen. Wenn er trotzdem als Referent zu seinem positiven Antrag gelange, so sei er von dem Gedanken ausgegangen, daß diese Frage noch nicht gelöst sei. Doch sei die Frage der Verleihung des Wahlrechts an wirtschaftlich selbständige Frauen erwägenswert. In diesem Sinne solle die Petition der Kirchenregierung als Material überwiesen werden. Man habe sich dabei auch nicht verhehlt, daß die Petition aus Kreisen hervorgegangen sei, die sich nicht viel um die Kirche kümmern. Trotzdem sei man nicht dazu gekommen, die Sache a limine abzuweisen, denn mit der Frauenbewegung müsse sich auch die Kirche befassen.

Hg. Kähler: Die Frau solle nicht nur in der Kirche, sondern auch außerhalb derselben schweigen. Die Frau gehöre nicht auf das Gebiet des Kampfes, das solle man den Männern überlassen.

Hg. Prälat Schmittbener kann sich dem Antrag des Ausschusses anschließen, wenn auch die Ansichten des Berichtserstatters nicht in allem geteilt würden. Was die Frauen seien, das habe gestern das Jubelfest des Frauenvereins gezeigt und er sei dem Präsidenten dankbar, daß er dem Frauenverein den Glückwunsch der Generalsynode dargebracht. Die Mutter sei es, die das Pflege und Hüte, was religiös im Kindesleben gewohnt worden sei. Die Synode sollte sich zum Ausdruck dankbarer Anerkennung bekennen für die Tätigkeit der Frauen auf kirchlichem Gebiete.

Hg. Kirchenrat Lemme: Die Erörterung der vorliegenden Frage sei nicht trennbar von der Erörterung der Frauenbewegung überhaupt. Er sei dagegen, daß man die Frau hinauszurück in den Strom des öffentlichen Lebens. Wollte man die Frage erörtern, so müsse man auch die Frage zur Debatte stellen: wie steht es mit dem Stimmrecht der Frau auf politischem wie kommunalem Gebiete? Würde man das Gros der Frauen, das die Kirche besucht, fragen, ob sie das Stimmrecht wollen, so würde die Frage verneint werden. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Eingabe in der Hauptkassette aus den Händen der Agitation komme. Er könne sich auch nicht denken, wie der Antrag praktisch durchgeführt werden solle. Er beantrage, den Antrag der Oberkirchenbehörde in dem Sinne zu überweisen, es möge die Frage der Verleihung des Stimmrechts zur Erörterung überwiesen werden.

Kirchenrat Dr. Bauer hat Bedenken gegen den Ausdruck „wirtschaftlich selbständig“.

Nach längerer weiterer Debatte, an der sich die Hg. Halbermann, Kammerer, Rohde, v. Oetgen, Koppier, v. Hollander, Wittmann, Hofenleber beteiligten, wird der Antrag dahingehend angenommen: Die Synode hält die Verleihung des Stimmrechts für erträglich und übergibt die Petition der Kirchenbehörde als Material für eine zukünftige Erörterung der Angelegenheit.

Die weiteren Punkte der Tagesordnung, die des öffentlichen Interesses entbehren, werden nach den Anträgen der Ausschüsse angenommen und die Sitzung 4 1/2 Uhr geschlossen.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 17. Juni 1903.

• **Uebertreten** wurde dem Hauptlehrer und Musiklehrer Candidaten Karl Schifferbader an der Volksschule in Pforzheim die etatmäßige Anwartsstelle eines Musiklehrers an der Oberrealschule in Pforzheim.

• **Verbot der Spielautomaten.** Die hiesige Staatsanwaltschaft hat an sämtliche Gastwirte ein Zirkular gerichtet, demzufolge unmaßsächlich alle diejenigen Wirte der Groß- und Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht werden, bei welchen noch Spielautomaten irgend welcher Art angetroffen werden, und zwar da der Vertriebsnach Paragraph 24 ff Reichsstrafgesetzbuch als strafbares Glücksspiel zu erachten sei. Von dieser Verfügung sind selbstverständlich Musikautomaten ausgeschlossen.

• **8. Wanderversammlung des Pfalz-Saar-Mosel-Gaues des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen (Leipzig).** Unsere gestrige Mitteilung, dieser Gau habe sich aufgelöst, beruht auf einem bedauerlichen Irrtum. Vielmehr erfahren wir, daß infolge der immer größer werdenden Bedeutung und der ständig wachsenden Mitgliederzahl es dringend nötig war, 3 Bezirke als Unterabteilungen des Gaues zu errichten und wurde beschlossen, als Sitz der Bezirke Mannheim-Ludwigshafen, Kaiserslautern und Saarbrücken zu bestimmen. Von dem anher jährlich besuchten Gantag, welcher am 12. bis 13. Juni in Kaiserslautern stattfand und bei dem Vertreter der Stadt, des Handelsgremiums, der Bayerischen Abgeordnetenkommission und sämtlicher in Kaiserslautern bestehender Kaufmännischer Vereine anwesend waren, die ihre Sympathien für den Gau ausgesprochen, ist noch zu berichten: Der bayerische Vertreter der Regierung war leider am Erscheinen verhindert und sandte schriftlich die besten Glückwünsche. Den musikalischen Teil des Festabends hatte die Kapelle des 12. Bayerischen Feldartillerie-Regiments Landau übernommen, die Begrüßungsansprache hielt Gauvorsitzender D. H. Mannheim, die ebenfalls aufgenommene Festrede Vorstandsmittglied Dr. Wendlich-Leipzig. Ein Festball hielt die Teilnehmer noch lange beisammen. Aus den geschäftlichen Sitzungen ist zu berichten: Der Gau zählt 23 Kreisvereine und zwar: Frankenthal, Grünstadt, Heilbronn, Ibs-Oberstein, Kaiserslautern, Kirn, Lambrecht, Ludwigshafen, Landau, Landstuhl, Mannheim, Metz, Neunkirchen, Neustadt a. D., Pirmasens, Saarbrücken, Saargemünd, Saarlouis, Speyer, Trier, Völklingen, Weinheim. Mit Genehmigung wurde die Errichtung der längst gewünschten Geschäftsstelle in Mannheim, P. 6, 4 begründet. Zum Gauvorsitzenden wurde A. C. C. Mannheim ernannt und zum Tagungsort der 9. Hauptversammlung des Pfalz-Saar-Mosel-Gaues Frankenthal gewählt. Einstimmig beschlossen wurde außerdem, für den raschesten Bau des Erholungsheims im Taunus eifrigst Propaganda zu machen.

• **Bestattung des Hofrats Karl Bonmann.** Da die Bestattung des am Montag verstorbenen Hofrats Karl Bonmann auf besonderen Wunsch des Verbliebenen heute nachmittags in aller Stille erfolgte, hatten sich im Krematorium, wo die Leiche eingekleidet wurde, nur die Mitglieder der Familie, die nächsten Verwandten und nächsten Freunde und Kollegen eingefunden. Die Vorstandsmittglieder des Altertumsvereins waren vollständig erschienen. Von Karlsruhern waren erschienen die Herren Exped. Staatsminister v. D. u. S., der Schwager des Dahingegangenen, der Präsident der Groß. Zivilliste, Exp. Dr. Ricca, der Direktor der Groß. Altertumsausstellungen, Geh. Rat Wagner, Geh. Hofrat Mothly als Vertreter des Oberkonsults und Hofrat Reim, der Direktor der Karlsruher Höheren Mäd-

chenschule, der als Vorsitzender des Badischen Philologenvereins mit mehreren Vorstandsmittgliedern hierhergeleitet war, um dem langjährigen früheren hochberufenen Vorstandsmittglied die letzte Ehre zu erweisen. Die Grabrede hielt Herr Farrer Christian an der Geistliche der katholischen Gemeinde, der in berechneten Worten die vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit des Verstorbenen schilderte. Namens des Lehrerkollegiums des Karl-Friedrich-Gymnasiums wies Herr Prof. Dr. August Behagel dem früheren Kollegen und kennntnisreichen Lehrer warme Worte des Abschieds. Sodann sprachen Herr Hofrat Reim im Namen des Badischen Philologenvereins und Herr Major a. D. v. Seubert namens des Mannheimer Altertumsvereins. Zum Schluß legte ein Oberprimaner einen Kranz im Namen der Prima nieder. Unter den Leidtragenden befand sich auch Herr Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Dr. Becker.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

• **Vom Theater.** In Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“, der morgen Freitag in Szene geht, nehmen Herr Christian Edelmann und dessen Gattin Frau Ella Edelmann, als Shylock und Portia, Abschied von der Mannheimer Bühne, der Stätte ihrer langjährigen verdienstvollen Wirksamkeit, um ihrer schönen Kunst für immer Valet zu sagen. Herr Edelmann, der mit großem Erfolge seit einem Jahrzehnt an unserer Bühne das Fach des Charakterspielers betrat, hat während dieses Zeitraumes in einer Fülle von Gestalten Beweise seiner reifen und tiefgründigen Kunst der Menschendarstellung gegeben und namentlich in den großen Aufgaben seines Repertoires wie als Franz Moor, Mephisto, Sekretär Wurm, den verschiedenen Ragen in den Shakespeareschen Bühnenwerken; ebenso im modernen Stück Proben tiefgründiger Charakterisierungskunst geliefert. Frau Ella Edelmann hat das Mannheimer Publikum während einer achtjährigen Wirksamkeit im Fache der Rollen als eine vorzügliche Kraft kennen gelernt, die durch die Frische, Munterkeit und das Ursprüngliche ihrer Begabung ungezählter Laufenden von Bühnen immer wieder aufs Neue Stunden heiteren Genießens und erquickender Erbauung bereitet hat. Christian Edelmann hat sich bei den Weinüngern einst die ersten Sporen verdient, von Rigo, wo man den Künstler außerordentlich hoch geschätzt hat, — auch seine Gattin — gehörte dem Verbands dieser Bühne längere Zeit an, — lam er an das Mannheimer Theater, wo er zuvor als Shylock, König Philipp und in der Rolle des Tschulu, in „Der Hochzeit von Vale i“ erfolgreich gastiert hatte. Das Edelmannsche Ehepaar zieht sich, wie wir vernehmen, in seine nordische Heimat, in die Nähe von Bremen zurück. Den beiden sich als echt und treu im Dienst der Künste bewährt habenden rufen wir bei ihrem Scheiden von der Welt der Bretter und aus den Mauern Mannheims ein herzliches Glückwünsche für ihren ferneren Lebensweg zu.

• **Frau Rose Kleinert,** unsere vielbeschäftigte Koloraturjungferin, hat von der Bayreuther Festspielleitung die Aufforderung erhalten, daselbst die Partie des ersten Blumenmädchens im „Parsifal“ zu singen. Da die Künstlerin infolge der Gestaltung des Spielplans nicht abkömmlich ist, mußte sie darauf verzichten, der ehrenvollen Berufung Folge zu leisten.

• **Musikant des Hofgärtens.** Der dritte Tag der Gastspiele des Intimen Theaters bringt einen Schönheitsabend der berühmten Nacttänzerin Viola Biland aus Paris. Die Künstlerin erregte in Berlin großes Aufsehen, da die Berliner Jentur ihre öffentliche Tanzabende am Hofspieltheater verboten hatte. Nach einer Separatvorstellung wurde das Verbot, in Anerkennung des höheren Kunstinteresses, das nach Ausfertigung schriftlicher Kritiker außer Frage stand, wieder aufgehoben. Viola Biland wid ihre besten Tänze zur Aufführung bringen. Außerdem tritt das gesamte Ensemble des Intimen Theaters auf. Samstag, den 19., findet das 4. letzte Gastspiel statt und zwar mit wieder vollständigem neuem Programm.

**Von Tag zu Tag.**

— **Elizabeth Duncan** kommt nach Darmstadt. Darmstadt, 15. Juni. Hiesige Blätter empfangen folgende Zuschrift: Als gesetzlich bevollmächtigter Vertreter von Elizabeth Duncan, erlaube ich mir unter Bezugnahme auf die in Ihrem geschätzten Blatte vom 14. ds. erschiene Notiz um Aufnahme folgender Zeilen höflich zu bitten. Elizabeth Duncan, die Juchermann, der in den Betrieb der Schule Einsicht gewonnen hat, als Leiterin und sozusagen Seele derselben anerkannt und würdigt, wird sich an einer Reorganisation der Schule in Paris unter keinen Umständen beteiligen, sondern ihre Tätigkeit, wie bereits wiederholt gemeldet wurde, nach Darmstadt verlegen. Es mag sein, daß Mademoiselle Duncan in Deutschland nicht die gewünschte Förderung zu Teil wurde. Das Gegenteil trifft bei Elizabeth Duncan zu. Die Höhe der Zeichnungen, welche dem für die Ausgestaltung der Schule in Darmstadt operierenden Komitee bisher zugegangen sind, läßt eine Durchführung des Unternehmens, welches in der Form einer G. m. b. H. gescheitert wird, im Prinzip nicht mehr zweifelhaft erscheinen. Elizabeth Duncan hat mit ihren Schülern in Frankfurt Wohnung genommen, wo ihr von einem Gönner der Schule, das Badenheimerlandstraße Nr. 98 befindliche Haus bis zur Fertigstellung des Darmstädter Heims zur freien Verfügung gestellt wurde. Sämtliche Anfragen werden unter dieser Adresse erbeten.

— **100 Jahre alt** gestorben, Nieckeln, 17. Juni. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde und wohl auch die älteste Person von ganz Hessen ist hier im Alter von 100 Jahren gestorben. Es ist dies Frau Eva Schneider, geb. Strub, die vor einigen Monaten noch in guter Gesundheit ihren 100. Geburtstag unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung feierte.

— **Töchter Unglücksfall.** Frankfurt, 17. Juni. Seinen Verletzungen erlegen ist im hiesigen Krankenhaus der Zimmermann Effele aus Griesheim a. M., der in der „Ja“ beim Bau des Aufzugespanorammas durch Zusammenbruch des Gerüsts verunglückte.

— **Selbst Stallmitz** wird gefälcht. Nieder-Olm, 17. Juni. Ein Landwirt aus Gersheim und dessen Frau hatten Mist verkauft und zwar auf Gewicht, weshalb sie ihn vor dem Aufladen gehörig wässerten. Der Bauer erhielt für diese neue Art der Misthandlung am Schöffengericht 40 M., seine Frau die gleiche Geldstrafe und der mithelfende Schwiegervater 20 M. Geldstrafe.

— **Was alles** gefohlen wird. In einer Münchener Buchdruckerei wurden durch Einbrecher für 6000 Mark Schriftsätze gestohlen und um 150 Mark an einen Trödler verkauft. Die beiden Einbrecher, vorbestrafte, arbeitshungrige Subjekte, einer davon ein früherer Buchdrucker, wurden ermittelt und verhaftet.

— **Stadtbahnzusammenstoß** in Berlin. Berlin, 17. Juni. Nach der Unfallstelle des gestrigen Stadtbahnzusammenstoßes zogen gestern Abend Tausende von Passanten, jedoch die Polizei Mäh, hatte mit der Absperrung. Vom Alexanderplatz aus bot sich ein selten gesehenes Bild. Dort standen die beiden in einander gefahrenen Züge; der letzte Wagon des hinteren Zuges zum Teil hoch aufgerichtet, mit zertrümmerten Schei-

ben und verbotenen Buffern, und dahinter die unter Dampf gebliebene, sauchende Lokomotive. Erst zwei Stunden nach dem so glücklich abgelaufenen schweren Unfall gelang es die beidenzüge auseinander zu bringen.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

Washington, 17. Juni. Die Korrespondenz zwischen dem Berliner Auswärtigen Amt und der Regierung der Vereinigten Staaten betr. die Tarifrevision ist gestern Abend dem Senat zugegangen.

#### Die Prinz-Heinrichsfahrt.

München, 17. Juni. Zur letzten Clapp: Salzburg-München sind die Wagen heute morgen 8 Uhr von Salzburg gestartet. Die Fahrt ging bei gutem Wetter nach München, wo in der Vorstadt Giesing der Wagen der Oberleitung um 1/11 Uhr, der Wagen des Prinzen Heinrich um 1/11 Uhr eintrafen. Dann kamen zwischen 1/11 Uhr und 11 Uhr in kurzen Abständen die Wagen Nr. 601, 602, 604, 605, 606 usw. Von der Vorstadt Giesing ging die Fahrt die Harz aufwärts nach Grünwald und vor dort gegen den Starnberger See, von wo nachmittags die Anfahrt für die Schnelligkeitsprüfung im Forsteneider Park erfolgt.

München, 17. Juni. Um 1/11 Uhr durchfuhr Prinz Heinrich von Preußen als Erster die Strecke der Schnelligkeitsprüfung; er wurde am Ziel mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Es folgten dann in kurzen Abständen die einzelnen an der Schnelligkeitsprüfung teilnehmenden Wagen.

München, 17. Juni. Als erster Wagen nach dem des Prinzen Heinrich von Preußen durchfuhr Wagen Nr. 2 (Graf Banffy) aus Kolozsar das Ziel. Unter den ersten Wagen hatte ein besonders günstiges Resultat Wagen Nr. 14 (Ed. Fischer) aus Wiener-Neustadt, der die 5,10 Km. lange Rennstrecke in 3 Minuten 1/2 Sek. durchfuhr, während die von ihm verlangte Zeit 4 Minuten 0/10 Sek. betrug. Auch die verschiedenen Wagen von starkem Typ, welche der Prinz-Heinrich-Fahrt voranzuführen, die auch heute die Schnelligkeitsprüfungen eröffneten, erzielten meist bessere als die von ihnen verlangte Zeit. Gegen 3 Uhr haben etwa 40 Wagen das Ziel passiert, unter ihnen Erle, der Ausblick auf den Sieg hat und der in 3 Min. 54 Sek. die Rennstrecke durchfuhr, während ihm 4 Min. 15 Sek. vorgefahren waren. Erich Lochner, der gleichfalls zu den mutmaßlichen Siegern zählt, brauchte zum Passieren der Strecke nur 3 Min. 58 Sek., die ihm vorgeschriebene Zeit betrug 4 Min. 15,6 Sek. Die beste Zeit erzielte der Monomator „Frankfurt a. M.“, der in 2 Minuten 46 Sek. die Rennstrecke durchfuhr; verlangt waren von ihm 4 Min. 15,6 Sek.

#### Die Kaiserzsjummenkunft in den Schären.

Stockholm, 17. Juni. Ebenfalls Telegramm-Bericht wird aus Västingfors telegraphiert: die „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord und den übrigen Begleiterschiffen traf heute vormittag um 9.45 Uhr auf dem Ankerplatz des russischen Geschwaders ein. Die mit Flaggen geschmückten Kriegsschiffe leuchteten Salut. Der russische Kaiser begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern“.

### Zur Reichsfinanzreform.

#### Wassermanns Rede

hatte der Parlamentskorrespondent der „Köln. Volkszeitung“ nach Möglichkeit herabzuziehen und zu verkleinern gesucht, sie habe eigentlich nur bei seinen engeren Blutsverwandten Beifall ausgelöst. Wer sie liest, wird die kindische Befangenheit dieses Urteils bald herausfinden. In Wahrheit hat Wassermann „unter dem rauschenden Beifall der ganzen Linken“ gesprochen, wie die „Köln. Ztg.“ feststellt, und daß sie der Rechten gewaltig auf die Nerven gefaßen, das gab sie durch allerlei temperamentvolle Zwischenrufe kund. Diesen rauschenden Beifall wird Wassermanns Rede auch im ganzen freiheitlich gesinnten deutschen Bürgertum finden, vor allem durch ihre energische Mahnung an die Regierung, festzuhalten gegenüber der konservativ-kerikalen Reaktion, und durch ihre mutige Kampfanfrage an die Rechte, die auch vor einer Reichstagsauflösung nicht zurückweichen. Wir haben schon gesagt, daß mit diesen Worten Wassermann aus den Herzen aller liberalen Männer, der Vertreter von Handel und Industrie und des Mittelstandes gesprochen hat, diese Worte werden den lebendigsten Widerhall finden. Wir alle wünschen, daß endlich so oder so mit den brutalen Herrschgelenken der preussischen Junker und der agrarischen Begehrtheit gebrochen wird. Und so wird Wassermanns erste Erklärung, wollen die Konservativen den Kampf, wir sind bereit, wahrhaft aufwendend und befreiend wirken. Schon schreibt die „Magdeb. Ztg.“:

Jetzt befindet man sich auf dem Punkte, daß die politischen Kräfte sich um die gegebenen Schlagworte fest gruppiert haben und nur noch ein frohvolles Entschluß die Wege ändern kann. Will Fürst Bülow sich nicht als Besieger des Zentrums aus dem so glorieich begonnenen Kampfe der letzten drei Jahre zurückziehen, so gibt es für ihn nur noch die Reichstagsauflösung, und so schwer ihm der Entschluß werden mag, die Verschärfung der konservativen Macht im Reich wie in Preußen. Sollte das Junkertum nur den ernsten Willen hierzu, so würde das, was Fürst Bülow den Herren heute zu erwägen gab, wohl offene Ohren finden.

Wie wir, stellen die „Münch. N. Nachr.“ fest, daß die Konservativen von innerem Unbehagen ergriffen waren — und sein müssen — wenn sie an die Reichstagsauflösung denken, vor der Wassermann nicht zurückzuschrecken empfahl, da bei den Neuwahlen das gesamte Bürgertum das Regierungsprogramm zu dem seinen machen werde. Die „Münch. N. Nachr.“ nennen Wassermanns Rede wahrhaft großartig und wirklich überzeugend. Sehr anschaulich schildert der Parlamentsbericht der „Köln. Ztg.“ die wichtige Wirkung der Wassermanns Rede auf die aufgeregte Rechte, die sich auch der Warnungen, daß sich eine verkehrteindliche und ungerechte Finanzreform an ihren Urhebern rächen werde, wenn nicht gleich, so bei den nächsten Wahlen, vergeblich durch Gelächter zu erwehren suchte.

Im „Gannoy Cour.“ wird der Eindruck der Wassermanns Rede auf den Reichstag folgendermaßen geschildert:

Das Bild ändert sich, als Herr Wassermann die Rede beginnt. In einer höchst eindrucksvollen Rede, die bei gewöhnlicher Form doch den höchsten Standpunkt in voller Größe betont, stellt der Führer der Nationalliberalen die Haltung seiner Partei dar. Nach der negativen wie nach der positiven Seite ist da viel zu sagen, aber die Spannung der Hörer läßt keinen Augenblick nach. Es wäre vergebliche Mühe, den Inhalt der mit ruhiger Ueberlegenheit vorgetragenen Rede auch nur oberflächlich zu skizzieren. Der laute Widerspruch der Konservativen, der besonders bei jeder Erwähnung des Mittelstandes einsetzte, erwidert zur Genüge,

daß würde Punkte getroffen wurden. Herr Wassermann blieb dabei genug — ob es nicht allzu feinsüßig war? —, der Rechten die Stimmung der konservativen Mittelstandsexponenten (z. B. von Pauli und Mahard) nicht vorzuzahlen. Sie werden aber schließlich ganz unter den Tisch fallen. ... Die Uninteressanz der Wassermanns Rede war: Wir sind jederzeit zur Mitarbeit an der Finanzreform bereit, halten aber an dem Grundsatz fest, der auch der Grundsatz der Regierung ist und bleiben muß: Die soziale Gerechtigkeit darf nicht verletzt, einzelne Erwerbszweige dürfen nicht vernichtet werden. Wollen die Konservativen keine sachliche Politik, sondern den Kampf um die Macht, gut, wir sind bereit!

Man sieht, es wird ein vergebliches Bemühen der Zentrumsprelle sein, durch Gohn und Spott die tiefgehende und anfeuernde Wirkung der Wassermanns Rede im Lande zu zerstören. Seine Worte gehen heute ins Land hinaus und werden den Mut zum Entschlußkampfe mit der Rechten beleben, der ja nach den Erklärungen der „Köln. Korresp.“ unabweislich scheint. Wenn Fürst Bülow erklärte, er werde sich nicht bewegen lassen, die Geschäfte so zu führen, daß die Liberalen von der Mitwirkung ausgeschlossen werden, da der Liberalismus für das deutsche Reich unentbehrlich sei, so ist das nicht zum wenigsten der entschiedenen und unbedingten Forderung der nationalliberalen Reichstagsfraktion unter Führung Wassermanns während der Kämpfe um die Reichsfinanzreform zu danken, sie steht ja in der Frage der Erbschaftsteuer geschlossen da. Und das wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Partei bleiben.

Auch die „Freie Ztg.“ stellt im Gegenlatz zur „Köln. Volksztg.“ fest, daß Wassermanns Rede den Beifall aller Liberalen fand.

#### Der Entschluß des Fürsten Bülow.

Von einer Persönlichkeit, die dem Reichskanzler dienstlich und freundschaftlich sehr nahesteht, wird dem „Münch. N. Nachr.“ aus bestimmter Versicherung:

All die Gerüchte, die von der Möglichkeit einer Anpassung des Fürsten Bülow an eine Zentrumshegemonie sprechen, seien völlig haltlos. Ebensonenig sei es begründet, wenn man annehme, der Reichskanzler werde sich schließlich den konservativ-kerikalen Steuerbeschlüssen doch noch anbequemen.

Fürst Bülow erstrebe eine Finanzreform nach den Grundsätzen der ausgleichenden Gerechtigkeit, die konservativ-kerikale Mehrheit der Kommission habe dagegen den wirtschaftlichen Klassenegoismus walten lassen. Das könne der Reichskanzler nicht mitmachen. Eine Unterwerfung unter diese Beschlüsse, die zugleich einen Zentrumsieg bedeuten würde, schädige nicht nur unheilbar die persönliche Autorität dieses Reichskanzlers, sondern schwäche auch das Ansehen des Reichskanzleramtes. Schaffe das Plenum des Reichstages nicht Remedur, indem es neben den Steuern auf Genussmittel der Waffe auch eine ausgleichende und gerechte Besteuerung bewillige, so werde Fürst Bülow, auch wenn der Bundesrat um der Not der Einzelstaaten willen anders gearteten Reichstagsbeschlüssen zur einstweiligen Hebung der Finanzmisere des Reiches zustimmen sollte, die Konsequenz seiner Ueberzeugung ziehen und unverweilt den Kaiser um Enthebung von seinem Amte bitten und auf Erfüllung seines Gesuches bestehen.

Die „Münch. N. Nachr.“ schließen: „So unser Gewährsmann, dessen Mitteilungen so zuverlässig und authentisch wie möglich sind.“

### Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 17. Juni.

Am Bundesratssitz: Fürst Bülow, v. Bethmann-Gollweg, Freiherr von Rheinbaben, von Einem, Delbrück, von Boeckell. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

#### Die Beratung der Erbschaftsteuerentwürfe

wird fortgesetzt.

#### Abg. Westorp (konf.):

Der Herr Reichskanzler hat gestern gesagt, daß die Liberalen sich von der Mitwirkung in der Kommission ausgeschlossen haben. Dem könne er noch hinzufügen, daß an dem Zustandekommen der Finanzreform die Mitwirkung aller bürgerlichen Parteien erwünscht ist. Auch die Hoffnung können wir nicht aufgeben, daß die Herren von der Linken in ihrer absolut ablehnenden Haltung (Großer Lärm und Heiterkeit links) gegenüber unseren Anträgen (Abal links, erneute Heiterkeit) nur endlich einmal sich mit dem Gedanken befreunden werden, daß die auf Grund dieser Anträge gefaßten Beschlüsse am Ende doch zur Durchführung kommen und daß sie deshalb mit Verbesserungen herantreten sollen. Wenn das geschehen sollte, so würden wir und die übrigen mitwirkenden Parteien gewiß bereit sein, diesen Vorschlägen gegenüber uns wohlwollend zu verhalten.

Wir haben es von Anfang an für unrichtig gehalten, die Finanzreform nur teilweise zur Durchführung zu bringen. Ich behaupte, daß die gestrige Verhandlung nicht dazu beigetragen hat, die Hoffnung auf ein Zusammenwirken zu stärken. Wenn der Führer einer großen Partei und vorwiegend, wie handelte aus Eigennutz, so kann in schärferer Weise die Abmahnung mit uns zu verhandeln nicht ausgedrückt werden. Der Reichskanzler hat erklärt, die Konservativen graben ihr eigenes Grab, wenn sie sich berechtigten Forderungen verschließen. Damit gibt er kund, daß die konservative Partei dem Vaterland ein Hindernis sei. Tatsache aber ist, daß noch monatelangen unfruchtbarer Verhandlungen unsere Partei die Initiative mit positiven Vorschlägen ergreift. Der Reichskanzler tritt den Satz: Wenn der Reichskanzler es als ein nobles officium für die Wähler hinstellt, daß sie ein Teil der neuen Steuern tragen, so sind wir energisch für Verwirklichung dieser Forderung eingetreten. Durch die Vorlagen der Regierung ist ein neuer Schritt, die Versteuerung des Wisses, in unheimlicher Höhe getrieben. Wir sind der Ansicht, daß wir gerechte und vollständige neue Steuerreform ein Bedürfnis hat in der direkten Einschätzung der gesamten steuerlichen Persönlichkeiten. Die gesamten directen Steuern, auch die Erbschaftsteuer, gehören den Einzelstaaten.

Die neue Steuerentwürfe sind trotz der Änderungen gegenüber der Nachfolgerin nicht minder bedenklich für uns, vor allem die Heranziehung der Kinder und Ehegatten zur Steuer. Es immer wieder gehörten Gerüchte von der

#### Steuerbehörde der Provinzialverwaltung

sich ja lächerlich (Heiterkeit). Die Erbschaftsteuer ist schon deshalb verwerflich, weil sie im ungeeigneten Moment in Wirklichkeit tritt, wo den Familien der Erwärmer geraubt wird. Wenn der Reichskanzler meinte, bei dem Zufallbringen der Erbschafts-

steuer würde der Sieg für uns bald eine Niederlage bedeuten, so meinen wir demgegenüber, daß es hier heißen muß: principii obsta. Lehnen wir die jetzige Vorlage ab, so wird es uns später ebenfalls erleichtert werden.

#### Unser Fraktionsstandpunkt lag fest.

Unser Fraktionsstandpunkt lag fest, bevor der Bund der Landwirte in die Agitation eingetreten ist und bevor die Agitation und der Sturm der Entrüstung im Lande begann. (Sehr richtig, rechts). Auf das schärfste müssen wir der Auffassung entgegenzutreten, als ob wir den

#### Reichskanzler zum Rücktritt

bewegen wollten. Davon kann keine Rede sein. (Beifall rechts, stürmische Unterbrechungen links). Wir sind sogar überzeugt, daß wir durch unser energisches Eintreten für das Zustandekommen der Finanzreform dem Reichskanzler viel den Boden gebnet haben. (Lachen links, Singer ruft: armer Bülow! Heiterkeit.) Die jetzige politische Situation ist nicht von uns verschuldet. Sie ist eine Folge der liberalen Ablehnung. Meine Freunde waren zeitweise bereit, mit ihnen zusammenzugehen. Durch das Verlangen der Liberalen bei den Verbrauchsabgaben hat sich jedoch die Situation vollständig geändert. Eine Mehrheit für die nötigen Verbrauchssteuern war in der Kommission nicht zu finden und wird auch im Plenum nicht zu finden sein. Sollte eine Kommissionsberatung erwünscht sein, so sind wir gern dazu bereit. Durch die Feuerversicherungsteuer würden in erster Linie das Gewerbe geschädigt werden. Bedenken haben wir auch gegen die Besteuerung des Wechsel- und Scheckverkehrs. Dem Umsatzstempel auf Immobilien gegenüber verhalten wir uns nicht ablehnend; da wir aber immerhin Bedenken haben, so werden wir darüber noch eingehend verhandeln müssen. Mit dem Umsatzstempel für Grundstücke können wir uns im großen und ganzen einverstanden erklären. Wir halten die Notierungssteuer für durchaus sachlich begründet. Wir halten diese Steuer für gerechtfertigt, weil sich das mobile Kapital der Steuer so gern entzieht. Ohne eine

#### ausreichende Heranziehung des mobilen Kapitals

kann die Finanzreform nicht gemacht werden. (Beifall rechts.)

#### Singer (Soz.):

Die Uninteressanz der Ausführungen des Vorredners ist: „Und der Bülow absolut, wenn er unseren Willen tut!“ (Heiterkeit.) Was der Vorredner unmöglich genannt hat, ist nur

#### Kritik auf die Junker.

welche anderen die Steuern aufbürden wollen. Der Reichskanzler hat von liberaler Seite gesprochen, aber in seinen parlamentarischen Handlungen kann man diesen Geist nur schwer finden. Das beweisen seine Ausführungen über die Junker. Die Sozialdemokratie fragt nicht, wie sie vom Reichskanzler und Regierung behandelt wird. Sie läßt sich kritik und es wäre nicht das erste Mal, daß sie die Ministerin der Regierung wäre, beispielsweise bei den Handelsverträgen. Wenn der Reichskanzler sich aber von uns schlecht behandelt glaubt, dann sollte er doch nicht eine große Partei, welche die Arbeiterklasse vertritt, ächten, sondern sie bei der Bezeichnung mitunter lassen.

Wir werden nicht beleidigt sein, wenn der Reichskanzler zu einem Feste uns nicht einlädt. (Heiterkeit.) Ich halte es bei der gegenwärtigen Situation für den Geschäftsgang für gar nicht gut, wenn hinter den Kulissen so viel gemogelt wird. (Heiterkeit.) Man sage offen dem Volke, was man zu sagen hat. Das Einzige, worin ich Herrn Wassermann beipflichten kann, ist die Forderung nach Auflösung des Reichstages. (Heiterkeit.) In einer so vitalen Frage sollte das

#### Stoll gefragt

werden, wie es über eine Finanzreform mit 400 Millionen indizieren und mit nur 100 Millionen sogenannten Besitzsteuern denkt. Unsere Steuerreform geht dahin, daß die Hoeres- und Flottenausgaben eingeschränkt und weitere Kürzungen abgelehnt werden und daß der Militarismus nicht als Knüttel gebraucht wird zur Niederhaltung der Arbeiterklasse und der freihheitlichen Entwicklung. Die Lebensmittelhöhe sind aufzuheben. Aus diesen Grundsätzen ergibt sich unsere Stellung gegenüber der Regierung und den konservativen sowie den liberalen Forderungen. Die

#### Finanzreform als Ganzes lehnen wir ab

und bekämpfen sie in dieser Form auf das allerstärkste.

### Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

#### Zur Reichsfinanzreform.

□ Berlin, 17. Juni. Von gut unterrichteter Seite wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: Die Konservativen und das Zentrum halten an der Notierungssteuer fest. Sie sind nur bereit, gewissen, das Ausland berücksichtigende Erleichterungen zuzustimmen. Damit die Finanzreform nicht ohne Notierungssteuer zustande komme, wollen Konservativen und Zentrum ein Mantelgesetz schaffen. Für den Fall, daß die verbündeten Regierungen sich mit der Notierungssteuer in der veränderten Form einverstanden erklären, dürfte bei den Konservativen, wie beim Zentrum die Meinung wachsen, der Erbschaftsteuer zuzustimmen.

### Aus dem Großherzogtum.

§ Feudenheim, 16. Juni. Der Evang. Diakonissener ein veranlaßt am Sonntag, den 20. Juni um nachm. 2 Uhr an in den Räumen des Schwisternhauses in der Adlerstraße zum Besten dieses Hauses einen Bazar. Eine Menge schöner und guter Handarbeiten wurden gestiftet, ebenso Spielwaren und viele andere nützliche und brauchbare Gegenstände, so daß wir den Besuch nur bestens empfehlen können. Auch für Unterhaltung ist gesorgt. Ein Glöckchen ist aufgestellt und an der Scheibe kann ein Jeder sich in Schießen üben. Ja selbst etwas Große, bis jetzt nur einmal Dagewesenes wird der Bazar enthalten. Scheid Abdullah, der auf der Mannheimer Jubiläumsausstellung so großen Zuspruch sich erfreute, hat seinen Besuch angemeldet, zugleich mit der Versicherung, daß seit der Ausstellung kein Blick viel Naredre geworden sei und daß er jetzt Vollkommenes leisten werde. Auch für leibliche Erquickung ist bestens gesorgt und zu dem Allem wird eine gute Musikkapelle ihre Kräfte erlassen lassen. Wir sind überzeugt, der Besuch des Bazars wird Niemand bereuen. Wir können nur bitten: Kommt und seht euch am Sonntag den Bazar an und kauft alles, was er enthält.

§ Ippesheim, 17. Jun. Gestern mittag wurde das Hähr. Söhnchen des Schiffbesizers Jakob Schön, das beim Nachbar Darmmann sich im Stall zu schenken machte, von dem Verbesslungen und zwar direkt auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

oc. Vom Schwarzwald, 16. Juni. An den neuen Kaffee-Lokomotiven wurden verschiedene Änderungen vorgenommen. Zurzeit wurden auf der Strecke Offenburg-Konstanz Probefahrten veranstaltet.

Volkswirtschaft.

Maschinenfabrik Bruchsal verm. Schnabel u. Henning, Bruchsal. Dem in Nr. 268 veröffentlichten Geschäfts- und Generalversammlungsbericht ist nachzutragen, daß die neuen Aktien den Aktionären zu 105 Proz. angeboten werden sollen.

Die Bayer. Vobankreditanstalt Würzburg

muß weiter prozessieren. Wie aus unfer W.-Korrespondent mitteilt, wurde gestern vom Oberlandesgericht Bamberg im sogenannten Ansbacher Prozeß gegen die Vobankreditanstalt bezüglich des Klägerischen Antrages — Aufhebung der Beschlüsse der Generalversammlung vom 8. April 1908 betr. Gewinn- und Verlustrechnung der Bilanzen 1906 und 1907 und Verwendung der in diesen Jahren erzielten Reingewinne — Urteilsvorkündung auf 26. Juni anberaumt.

Internationale Wasserstoff-A.G.

In den Räumen der Berliner Diskonto-Gesellschaft fand gestern die Gründung der Internationalen Wasserstoff-Aktiengesellschaft statt. Die in Frankfurt a. M. haben wird. Neben der Diskonto-Gesellschaft traten als Gründer auf die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G., Mannheim, die Dellwilt-Kleiser Wasserstoff-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., sowie die Herren Hauptmann v. Köhler, Direktor der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, Berlin und Fabrikant Karl Lang, Mannheim.

Börsen-Nachrichten.

W. London, 16. Juni.

Der Südafrikanische Goldminenmarkt war heute wieder sehr lebhaft, jedoch beträchtliche Reaktionen ohne Schmelzleistungen vorgenommen werden konnten. Die Liquidation hat jedoch bewiesen, daß die Banco-Engagements während der letzten 14 Tage weiter angewachsen sind und die Verlosung derselben war daher eine entsprechend schwieriger.

höchlich spekulativen Ursprungs war, d. h. das gefasste Material gelassen und nicht bezogen wurde, so hat sich die technische Marktlage verschlechtert. Sollte das Publikum seine Käufe fortsetzen, so wird ohne Zweifel das auf den Markt geworfene und jetzt schwimmende Material abgerufen werden.

Das Hauptereignis der Woche war die Pause von Chartered Shares, verursacht durch Käufe seitens des englischen Publikums. Dieser Verzicht wurde zur Erklärung dieser Bewegung angeführt, die jedoch vorerst keine tatsächliche Begründung haben dürfte.

Während die spekulativen Goldaktien und hauptsächlich die einen internationalen Markt beherrschenden Werte durch die Reaktionen gelitten haben, zeigte der Devisenmarkt guten Widerstand.

Für Diamant-Aktien herrscht auf Grund günstiger Berichte über den Abzug der Steine gute Tendenz. Mehr beträchtliche Käufe wurden für amerikanische Rechnung vorgenommen, doch sind die Reaktionen der letzten Tage auch in diesem Gebiete nicht spurlos vorübergegangen.

Auf dem amerikanischen Rohmaterialmarkt fanden die Woche Barriman-Berie und Erie Shares besondere Beachtung; letztere wohl im Zusammenhang mit Vorbereitung einer Obligationenausgabe. Für mehrere finanzierte die bevorstehende Zurückzahlung der Southern Pacific Preferred Aktien, für die entweder 115 Doll. oder 20 Doll. in Bar und 100 Doll. in Bonds oder Common Shares den Besitzern angeboten wird.

Nach einer weiteren Aufwärtsbewegung (über 70 Doll.) schwächten sich Steels auf das bereits erwähnte Gerücht hin ab. Auch Kupfer-Aktien zeigen nach einem kaum sehr kräftigen Vorstoß eine mattere Tendenz im Zusammenhang mit dem Jahresabschluss der Amalgamated Copper Company, der unglücklich beurteilt wird.

Infolge der Verteilung der Goldblöcke zeigten Renten im allgemeinen lustige Haltung bei geringen Umsätzen. Größere Schwankungen erfuhren Fernanex, die trotz günstiger Eisenbahnverhältnisse in matter Haltung blieben.

Nach anfänglich schwacher Haltung hat sich der englische Rohmaterialmarkt befestigt. Die bevorstehenden Dividendenverteilungen, die infolge der Reduktion der Betriebskosten nicht hinter denen des letzten Semesters zurückbleiben dürfte, sowie die unbestimmten Anzeichen einer beginnenden Besserung der Wirtschaftslage haben zu einigen Käufen auf diesem Gebiete geführt.

n. Mannheimer Produktienbörse. Unter dem Einfluß der schwächeren Notierungen von den Auslandsbörsen hat auch am heutigen Markte eine ruhigere Stimmung Platz gegriffen. Dies kommt jedoch nur für Ware auf spätere Lieferung zum Ausdruck, während nahe Ware infolge der knappen Vorräte andauernd gefragt und nicht billiger erhältlich ist.

Dem Auslande werden angeboten die Tonns, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Laplata-Bahio-Blanco oder Parleto-Raño Juni-Juli R. 208.50, do. ungar. Radiaol 80 Ag. schwimmend R. 208.50, do. Rosario-Sonia R. 80 Ag. per schwimmend R. 205 bis 208.50, Laplata per Val-Abladung von R. 107-200, Rohmutter Weizen per Juli R. 192.50, Hartweizen 2 August R. 193, Hummel, noch Meier 70-80 Ag. schwimmend R. 205, do. gewöhnlich nach Meier schwimmend R. 200-204, Hummel 70-80 Ag. 3 Prozent Meierfrei per August-September R. 185, Malmweizen 0 Rub 20-25 per R. 197, 10 Rub schwimmend von R. 200-201.

Roggen russ. 9 Rub 10-15 schwimmend R. 146, do. 6 Rub 15-20 per ladend R. 147, Bulgor-Rumän. 71-72 Ag. schwimmend R. 148, Nordweizen 71-72 Ag. prompte Abladung R. 140-143.

Getreide russ. 58-59 per schwimmend R. 113, do. 59-60 Ag. per schwimmend R. 118.50, Tona 58-59 Ag. per schwimmend R. 118, do. 59-60 Ag. per schwimmend R. 118.50, Laplata 50-60 Ag. schwimmend R. 120.

Sefer russ. prompt 46-47 Ag. per Mai-Juni R. 183, do. 47-48 Ag. prompt R. 184, Penna nach Meier schwimmend von R. 126-129, do. per Mai-Juni R. 127, Laplata 46-47 Ag. schwimmend R. 132.

Als Laplata gelb reines Laminum R. 127, do. Juni-Juli R. 123, Penna per Juni R. 127, Rovor-RH schwimmend R. 125, Mixed-Weiz R. —, amerikanisches Weizmais R. —.

Düsseldorfer Röhrenindustrie in Düsseldorf-Eberhoff. Die die „Alln. Volksz.“ hört, ist der Erlös aus der Erhöhung des Aktienkapitals um 1.8 Mill. M., über welche eine am 7. Juli stattfindende Hauptversammlung Beschluß fassen soll, zur Deckung der Kosten für die Errichtung eines Walzwerkes zur Herstellung nachfolgender Röhren bestimmt. Dem gleichen Zwecke dient auch die Aufnahme einer neuen Anleihe von 2 Mill. M., welche ebenfalls erfolgen soll. Die neuen Aktien sollen von einer Bankengruppe, an deren Spitze die Deutsche Bank steht, übernommen und dann den bisherigen Aktionären zu etwa 120 Prozent angeboten werden.

Helios Elektrizitäts-Gesellschaft. Köln in Liquo. Die Gesellschaft teilt nunmehr mit, daß aus den verfügbaren Mitteln an die Schuldgläubiger 30 Prozent zur Rückzahlung gelangen. Von den 31 Prozent, die auf die Obligationäre entfallen, wurden 6 Prozent zum Rücklauf von Obligationen verwendet, während 30 Prozent in der auf die Obligationen gezahlt werden und zwar ab 15. Juli dieses Jahres.

Ein trauriges Ende. Der Liquidator der Berliner Lugsch-Papierfabrik verm. Hohenstein u. Lange veröffentlicht einen Geschäftsbericht für 1908, in dem es unter anderem heißt: Bei dem Hypothekenskonto haben wir durch Vermittlung des Herrn Wilhelm Hohenstein einen Gewinn von 8000 M. erzielt. Durch diesen Gewinn ist der Verlust pro 1908 ein verhältnismäßig geringer. Sollten die auf dem Gesellschaftsgrundstück vorhandenen Fabrikräume, die bisher nicht vermietet werden konnten, auch ferner leer stehen, so dürfte ein weiterer Verlust drohen. Nach der Bilanz sind bei einem Aktienkapital von 1 Mill. Mark 970 876 M. (Ende 1907: 968 937 M.) verloren. Das Grundstücks- und Gebäudeskonto wird mit 650 000 M. aufgeführt gegenüber einer Hypothekenschuld von 700 000 M. Die Hypothekenzinsen auf das Grundstück betragen 29 231 M., das Grundstückrentenskonto ergibt aber nur 21 706 M.

Wahlrechtsänderung in der Schweiz. Die schweizerischen Wahlen A.-G. haben neuerdings nach der „N. Zür. Ztg.“ einen Mehrzahlentscheid von 1 St. pro 100 St. einreten lassen.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 15. Juni 1909.

Table with columns: Aktiva, Metall-Bestand, Darunter Gold, Reichs-Kassen-Scheine, Noten anderer Banken, Wechselbestand, Lombarddarlehen, Effektenbestand, Sonstige Aktiva, Passiva, Grundkapital, Reservefonds, Notenumlauf, Depositionen, Sonstige Passiva.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine freierweise Notenreserve von M. 252 317 000 gegen eine solche von M. 201 170 000 am 7. Juni und gegen eine solche von M. 264 133 000 am 18. Juni 1908.

München, 17. Juni. Ueber den bisherigen Verlauf und gegenwärtigen Stand der vor 1 Jahr begonnenen Liquidation der Bankkommandite Gess. Klopfer und der Verwaltung des Bankloans von Max und Theodor Klopfer, wird, wie der Liquidator heute mitteilt in einigen Wochen ein Bericht veröffentlicht werden, nach dem nunmehr die Bearbeitung des Nachlasses des Aufgebotsverfahrens sich ihrem Ende nähert. (S. 3.)

Eberfeld, 17. Juni. 2 auf heute anberaumte Termin in der Regreklage der Kontrolloverwaltung der Solinger Bank gegen die deliktigen Aufsichtsratsmitglieder verfiel abermals der Verhandlung und zwar auf den 18. Oktober. Die Verhandlung wurde von den Parteien, u. „N. Ztg.“ deswegen beantragt, um weitere Zeit zur Durchführung eines außergerichtlichen Vergleichs zu gewinnen.

Dresden, 17. Juni. Die Bahnen der Zuchfabrik schlägt eine Dividende von 2 Prozent (i. S. O.) vor.

New York, 17. Juni. Die amerikanische Verteilung an der Westlichen Anleihe ist u. „N. Ztg.“ nunmehr gesichert.

New York, 17. Juni. Die Illinois-Zentralbahn übernimmt, der „N. Ztg.“ zufolge, die Georgia-Zentralbahn. Beide Bahnen liegen unter der Kontrolle von Harriman.

Mannheimer Effektenbörse.

von 17 Juni. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse war ziemlich fest. Besser bezahlt wurden: Mannheimer Versicherungs-Aktien, deren Kurs sich auf 546 bez. und 5. letzte und Zellulose-Aktien, die zu 130 St. (+ 1 St.) umgingen. Böder notierten noch: Südbahn-Aktien, Kurs: 107 St., Kontinental Versicherungs-Aktien 500 St., Eisenwerk, Rastatt 99.80 St., Wita, Rastatt 100 St., und Bahndarlehens-Aktien 129 St., 129.50 St. und Zellulose-Aktien 130 St., 201 St.

Table with columns: Aktien, Eisen, Rio, Transport, u. Versicherung, Chem. Industrie, Granerstein, Stahl, Zucker, etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 17. Juni.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahntrei hier.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, and their prices in Reichsmark.

Weggenmehl Nr. 0) 29.- 1) 26.50.

Tendenz: Weizen, Roggen, Gerste unverändert. Hafer fest. Mais etwas ruhiger.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 17. Juni. Fondsbörse. Die gestrige Reichsanleihe und die weiteren Ausführungen des Reichsanstalters haben nur wenig Eindruck auf die Börse gemacht.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schlusssätze.

Reichsbankdiskont: 3 1/2 Prozent.

Wechsel.

Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, and Hamburg.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing prices for various German government bonds and securities.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing prices for shares of various industrial companies.

Bergwerksaktien.

Table listing prices for mining stocks.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table listing prices for transport company stocks.

Banquebriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing prices for bank notes and priority obligations.

Bank- und Versicherungskassen.

Table listing prices for bank and insurance institutions.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 17. Juni. Fondsbörse. Die Tendenz der Börse war bei Beginn keine einheitliche. Nach wie vor wartet die Börse auf die vollständige Klärung der Reichsfinanzreform.

Berlin, 17. Juni. (Devisennotierungen.)

Table showing exchange rates for various currencies.

Berlin, 17. Juni. (Anfangskurse.)

Table showing opening prices for various securities.

Berlin, 17. Juni. (Schlusskurse.)

Table showing closing prices for various securities.

W. Berlin, 17. Juni. (Telegr.) Nachbörse.

Table showing closing prices for various securities.

Wiener Börse.

Wien, 17. Juni. Vorm. 10 Uhr.

Table showing prices for various securities in Vienna.

Wien, 17. Juni. Nachm. 1.50 Uhr.

Table showing prices for various securities in Vienna.

Londoner Effektenbörse.

London, 17. Juni. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table showing opening prices for various securities in London.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Juni. (Produktenbörse.) Wätere amerikanische Preisermittlungen, in Verbindung mit der nahezu an allen weizenbauenden Ländern gemeldeten frühreifen Witterung bewirkten heute am Weizenmarkt eine Ermattung.

Berlin, 17. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Reich pro 100 kg frei Berlin netto Kaffe.

Table showing prices for various commodities in Berlin.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 17. Juni. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table showing prices for various commodities in Budapest.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 17. Juni. (Anfangskurse.)

Table showing opening prices for various commodities in Liverpool.

Verantwortlich:

Für Inhalt: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Illustration: J. B. Dr. Fritz Goldenbaum; für Anzeigen, Prospektuelle u. Verlagsangelegenheiten: Rich. Schönfelder; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Koss.

Advertisement for 'MILAPEL' paper products, including 'TAPETEN', 'LINOLEUM', and 'LINCRUSTA'.

# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

262. Sitzung, Mittwoch, 16. Juni.

Das Haus ist sehr stark besetzt. Die Tribünen und Logen sämtlich schon lange vor Beginn der Sitzung überfüllt. In der Hofloge Prinz und Prinzessin August Wilhelm.

Am Tische des Bundesrats: Fürst Bismarck, v. Bethmann-Hollweg, Sydow, Freiherr v. Rheinbaben, Deßkrued, Hadenstein, Fraelle, Derenburg, Graf Lerchenfeld und die Vertreter aller anderen Bundesstaaten. Präsident Graf Stolberg eröffnet Punkt 2 1/2 Uhr die Sitzung und erteilt dem Reichskanzler das Wort.

### Reichskanzler Fürst Bismarck:

Meine Herren! Bevor der Herr Staatssekretär des Reichskanzlers die vom Bundesrat neu vorgeschlagenen Steuern im einzelnen begründet, möchte ich mich über die im Vordergrund des Interesses stehende allgemeine politische Lage aussprechen, wie sie sich nach den bisherigen Verhandlungen über die Reichsfinanzreform gestaltet hat. Hierbei muß ich zunächst eingehen auf mein Verhältnis zu den großen bürgerlichen Parteien. In der Presse, in öffentlichen Versammlungen und auch in der Finanzkommission ist darüber geklagt worden, daß die Mitwirkung des Zentrums bei der Reichsfinanzreform von den verbündeten Regierungen oder vom Reichskanzler ausgeschlossen worden wäre. Das ist eine vollkommen irrige Auffassung. (Lautes Gelächter im Zentrum und bei den Soz. Mit erhobener Stimme:) Warten Sie doch ab, meine Herren, was ich noch sagen werde.

Von Anfang an ist das Zentrum auf meine Veranlassung wie alle anderen bürgerlichen Parteien über die Absichten der verbündeten Regierungen unterrichtet worden. Der Staatssekretär des Reichskanzlers — das wird ihm von allen Mitgliedern der Kommission bestätigt werden — hat sich niemals ablehnend verhalten gegenüber Anfragen, Anregungen oder Wünschen der Zentrumsfraktion, weil sie vom Zentrum kamen, sondern immer nur, weil und soweit er sachliche Bedenken hatte. Der Antrag Gerold wegen der Vermögenssteuer ist ein so starker Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten vor, wie der später zur Annahme gelangte Kompromißantrag. Er hat auch nicht die Stimmen der Nationalliberalen.

Ich habe aber es als meine Aufgabe betrachtet, von Anfang an bis zu diesem Augenblick — und bin in jeder Phase der Verhandlungen dafür eingetreten —, den Liberalen die Mitwirkung bei der Reichsfinanzreform zu ermöglichen und sie zur Mitarbeit heranzuziehen. Daran habe ich niemals ein Geßl gemacht. Ueberhaupt habe ich nie eine Partei an positiver Arbeit verhindert; ich würde solche Unterstützung sogar von der äußersten Linken annehmen. (Gelächter bei den Soz.) Ja, meine Herren, wenn Sie nur herausreten wollten aus Ihrer negativen Haltung, wenn Sie brechen wollten mit diesem Dogmatismus Intoleranz, den Ihnen ein französischer Gehirngewisse nicht ganz mit Unrecht vorgeworfen hat. Die Bereitwilligkeit, die von einem Teil des Zentrums mir gegenüber an den Tag gelegt worden ist, hat mich in meiner Haltung in keiner Weise beeinflusst. Diese Animosität hat sich zu ganz unwahren Behauptungen und sehr ungerechten Angriffen verdichtet, die von einzelnen Mitgliedern der Zentrumsfraktion gegen mich erhoben worden sind. (Unruhe im Ztr.) Man hat meine zweifelhafte und zweifelsfreie Bundesstreue gegenüber Oesterreich-Ungarn in Zweifel gezogen; man hat es sogar gewagt, meine ebenso zweifelhafte Bewährte Treue für das kaiserliche Haus, für Se. Majestät den Kaiser und König zu verdächtigen. (Große Unruhe im Zentr. Zurufe: Sehr richtig! bei den Natl.) Mitglieder der Zentrumsfraktion haben sich Verdächtigungen angeeignet, die in Pamphleten gegen mich erhoben worden waren. Das alles hat mich in meiner politischen Haltung nicht irre gemacht. An Verleumdungen bin ich gewöhnt. (Große Unruhe im Zentr.) Ich verstehe jetzt, was Fürst Bismarck meinte, als einmal ein ausgezeichneter Mann wenig Lust zeigte, ein Ministerpostensuche zu übernehmen und der Fürst in seiner ihm eigenen drastischen Ausdrucksweise sagte: „Eigentlich begreife ich, daß Sie nicht Lust haben, in die Dredlinie einzurücken.“ (Große Heiterkeit.) Das war vor 30 Jahren. Seitdem ist es schwerlich besser geworden. Daß also meine Gegner zum Teil mit recht unschönen Waffen gegen mich kämpfen, beeinflusst mich nicht, eine solche Kampfmethode richtet sich selbst. Ich habe mich auch dadurch nicht beirren lassen, daß Mitglieder anderer Parteien des Hauses die gesellschaftlichen Beziehungen zu mir abgebrochen haben. (Bewegung.) Wiederholt trägt mein langer Aufenthalt im Auslande dazu bei, daß ich nicht gewohnt bin, daß man sich gegenseitig gesellschaftlich anschließt, weil man politisch hat einander geraten ist oder politisch oder wirtschaftlich anders denkt. Ich hoffe, daß sich in dieser Beziehung der Zeit noch besser wird und daß man auch bei und dahin kommen wird, wo andere Völker schon lange sind. Namentlich in England denkt man nicht so kleinlich, die politischen Gegensätze auf das persönliche Gebiet zu übertragen. Ich hoffe, wie werden auch dahin kommen, daß man den, der in politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Fragen anders denkt als man selbst, deshalb nicht gleich für einen Rassen oder Schurken hält. (Sehr wahr! und Bewegung.)

Das wird dann ein schöner Fortschritt sein auf dem Wege der Vereinerung von Geistigen Gebundenheit, auf dem Wege der Abstreifung von Phylisterneben. Aber vorläufig sind wir noch nicht so weit. Also, die Haltung der Zentrumsfraktion mir gegenüber ändert nichts daran, daß es mir niemals einfallen ist, diese Partei zu hostilitäten. Ich werde mich aber auch nicht bewegen lassen, die Geschäfte so zu führen, daß die Liberalen von der Mitwirkung ausgeschlossen werden. Ich habe nie daran gedacht und denke auch heute nicht daran, mir das liberale Programm anzueignen. Aber die Mitwirkung der Liberalen bei großen gesetzgeberischen Aufgaben erscheint mir im Interesse unserer Fortentwicklung, einer ruhigen und gesunden Entwicklung im hohen Grade wünschenswert. (Sehr Weisfall links, Lachen im Zentrum und

auf der Rechten.) Meine Herren! Die deutsche Einheit ist geschaffen worden von Männern, die der konservativen Gedankenrichtung angehörten. Der unvergleichliche Staatsmann, der sie realisiert hat, hat lange heftige Kämpfe führen müssen mit den liberalen Parteien. Aber derselbe große Staatsmann hat später nicht nur seinen Frieden geschlossen mit den Liberalen, sondern er hat den liberalen Ideen großen Einfluß eingeräumt. Fürst Bismarck hat nicht übersehen, daß die nationale Idee in liberalen Kreisen geboren wurde, daß sie lange vertreten wurde von liberal gesinnten Männern gegenüber der Kurzsichtigkeit, Engherzigkeit und dem Mangel an Schwung, den damals vielfach die Regierungen zeigten. (Sehr Weisfall links.) Den liberalen Geist auszuscheiden aus unserer Gesetzgebung und unserem öffentlichen Leben, würde ich für ein historisches Unrecht halten und für einen politischen Fehler. (Bravo! links.) Was in dem alten Einheitsstaat Preußen möglich und gut, ist nicht immer möglich und gut in dem Bundesstaat Deutsches Reich.

Man wird in Süddeutschland und Mitteldeutschland lernen müssen, den Wert des konservativen Preußens höher, viel höher zu schätzen. (Lebhafte Widerspruch und Gelächter links; Sehr richtig! rechts.) Man wird aber auch in Preußen nicht vergessen dürfen, daß der Liberalismus auch für das Deutsche Reich unentbehrlich ist. Wenn ich mich nun frage, warum die parlamentarische Stärke der liberalen Parteien wohl nicht der starken Vertretung des liberalen Gedankens entspricht, so finde ich die Erklärung nicht nur in dem Emporkommen der Sozialdemokratie, auch nicht allein in der Entziehung liberaler Kräfte durch den Kulturkampf, sondern auch in einem gewissen doktrinarischen Zug der links stehenden liberalen Gruppen (Lachen links), die die Stärke der im Fluge der Zeit wachsenden, neu auslaufenden Bedürfnisse unterschätzen. So habe ich es gerade vom Standpunkt der Linken für einen Fehler gehalten, daß sie sich so unendlich lange aufgehalten hat bei der sogenannten Liebesgabe, und daß sie bei einer ausreichenden durchgreifenden Besteuerung des Tabaks die wohlwollende und durchsichtige Steuerentlastung der Regierung a limine abgelehnt hat. Ich habe es auch nicht verstanden, daß sie gegenüber einer noch ihrer Ansicht unzulässigen Handhabung der Geschäftsordnung sich nicht mit einem Protest begnügte, sondern sich von den weiteren Verhandlungen fernhielt. Es gibt sehr wenig Beispiele für die Rührigkeit einer solchen Taktik, aber sehr viele für ihre Invothetätigkeit. Ich glaube, eine Partei ist immer besser daran, wenn sie auf dem Posten bleibt und bereit ist, weiter zu gehen, als wenn sie demonstrativ das Feld räumt. Sie hätten auch in einer ganzen Reihe von finanziellen Einzelfragen sehr wohl apertfreundlicher auftreten können und dabei hoch liberal bleiben können. (Lebhafte Widerspruch links.) Wenn ich in den zahlreichen, ich kann wohl sagen, geschlossenen Unterredungen, die ich über diesen Gegenstand, über die Finanzfrage, gehabt habe, zu den Vertretern Ihrer Richtung sagte: Seien Sie entgegenkommender, z. B. bei der Spiritussteuer, da wurde mir nicht selten erwidert: Ja, Sie haben vielleicht recht, aber das Programm! (Heiterkeit rechts.) Programme veralten. Sie werden leicht zu Kulissen, hinter denen man stehen bleibt, ohne in den Gang der Handlung auf der Bühne einzugreifen. Das haben wir auch im vorliegenden Falle gesehen. Wenn ich mich nicht irre, so sollen auch Ihre Programme den Bedürfnissen der deutschen Reichsinteressen entsprechen. Und doch haben Sie sich das große Verdienst entgegen lassen, diesen Bedürfnissen abzuhelfen. Nehlich liegt es auch mit den Erfahrungen, die man hinsichtlich der Besteuerung des Waffenskonsums gemacht hat. Man kann vor janzig Jahren ein scharfer Gegner aller Verbrauchssteuern der Klassen gewesen sein und kann doch heute nach einer glücklichen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, aber einer unglücklichen der Finanzverhältnisse zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß eine Heilung der Krankheit ohne starke Dosen der Steuer auf Beschäftigungsmittel einfach nicht möglich ist. (Sehr richtig! rechts.)

Ich erkenne es durchaus an, ich erkenne es hoch an, daß die Linke sich nicht grundsätzlich auf diesen Standpunkt gestellt hat. Ich betrachte es nicht nur als natürlich, ich betrachte es als notwendig und gerecht, daß neben dem Verbrauch auch der Besitz zur Deckung herangezogen wird. (Weisfall.) Damit, m. H., komme ich zu der Haltung der rechten Seite des Hauses. (Wahr! und große Heiterkeit.) In einem Lande, wo keine Partei die absolute Mehrheit hat, kann auch keine Partei verlangen, daß die Regierung nur auf ihre Worte schwört. Weil ich mich hierzu gegenüber der Zentrumsfraktion nicht entschließen konnte, ist es zu einem Bruch mit dieser Partei gekommen. Ich kann mich auch der rechten Seite nicht unterordnen. Wenn es in diesem Lande einen Minister gegeben hat, der die Bedeutung der konservativen Partei zu schätzen weiß, so bin ich es. (Sehr wahr! links.) Ich habe von Anfang an, sobald ich Minister wurde, es als meine Aufgabe betrachtet, die Spannung zu beseitigen, die damals zwischen der konservativen Partei und der Krone bestand. Ich habe in jahrelanger Arbeit mit großer Mühe, mit großer Geduld die gänzlich verfahrenere Kanalfrage eingelenkt. Ich bin vom ersten Tage, buchstäblich von der ersten Stunde meiner ganzen Tätigkeit für die Bedürfnisse, für die Interessen der Landwirtschaft eingetreten. (Sehr richtig!) Ich glaube, m. H., Sie (nach rechts) werden lange warten, bis Sie wieder einen Kanzler bekommen (Lebhaft Zustimmung links und große Heiterkeit), der konservativen Interessen, die wahrhaft konservativen Interessen und die wirklichen und dauernden Bedürfnisse der Landwirtschaft so konsequent und — ich sage hinzu — so erfolgreich vertritt, wie ich. Aber von der Linie, die mir das Staatsinteresse vorschreibt, lasse ich mich auch nicht durch die konservativen Partei abbringen. Ich bin nicht ein Führer der konservativen Partei und habe ihren Führern keine Ratschläge zu erteilen. Aber, jenseit meine historischen Kenntnisse reichen, glaube ich, daß die konservative Partei sich selbst am meisten schadet, wenn sie sich be-

rechtigt Forderungen verschließt. (Sehr wahr! links.) Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß ein Betrag von 500 Millionen neuen Steuern nicht lediglich durch eine weitere Ausgestaltung der indirekten Steuern geschaffen werden kann. Bereits in der Begründung zum Finanzgesetzentwurf haben wir gesagt: Neben der Befastung der allgemeinen Verbrauchsmittel, der Steuern auf Elektrizität, auf Gas und Anzeigen erweist es sich als absolut notwendig, zur Deckung auch solche Steuern heranzuziehen, die vornehmlich von den Besitzenden getragen werden. Es würde gegen die vornehmlichen Grundsätze der deutschen Sozialpolitik verstoßen, wenn die Reform der Finanzen ausschließlich auf Abgaben aufgebaut würde, die trotz der Ertragscharakteristiken der Sozialpolitik und trotz der fortgesetzten Steigerung aller Einkommen die ärmsten Volksschichten erheblich höher belasten. Es heißt dann weiter in der Begründung: Dieser Ausgleich durch Heranziehung der Besitzenden kann nicht auf dem Wege der direkten Einkommens- und Vermögensbesteuerung erfolgen, da diese das unentbehrliche Fundament der einzelstaatlichen Finanzwirtschaft bildet. Sie einreihen, heißt, die Finanzen der Einzelstaaten und der Selbstverwaltungskörper in dieselbe Bedrängnis bringen, in der das Reich sich befindet.

Die verbündeten Regierungen sind daher fest entschlossen, neben den Verbrauchssteuern die Erbschaftsteuer zur Deckung des Bedarfs heranzuziehen. Und weiter heißt es: „Hiernach kann die notwendige allgemeine Heranziehung des Besitzes nur durch Ausbau der Erbschaftsteuer erfolgen. Diese Heranziehung ist für uns eine andere eine Belastung nach der Größe des Vermögens, und entspricht daher vorzüglich den Anforderungen sozialer Gerechtigkeit.“ Die hier bekundete Auffassung haben die verbündeten Regierungen konsequent festgehalten, und sie ist auch von mir stets zum Ausdruck gebracht worden. Wenn die Erbschaftsteuer vermieden werden soll, so muß eine gleichartige, die verschiedenen Arten des Besitzes treffende Steuer gefunden werden. Solange eine solche Steuer nicht gefunden ist, müssen die verbündeten Regierungen an der Erbschaftsteuer festhalten (Weisfall), und die verbündeten Regierungen sind der Ueberzeugung, daß eine solche Steuer mit gleichem Ertrage nicht gefunden werden kann. Es mußte auffallen, daß die konservative Partei, die doch über eine reiche Erfahrung in der Führung der Geschäfte verfügt, sich von Anfang an ohne Zwang mit solcher Starrheit gegen die Erbschaftsteuer festgelegt hat. Sie hätte sich ein Beispiel nehmen sollen an der bewährten Taktik einer ihr nahe stehenden Partei. Habe ich Sie je einen Sprecher des Zentrums in erster Lesung ablehnen hören? (Sehr wahr! und große Heiterkeit links.) Wenn auch alle Bedenken herbeigebracht sind, so ist niemals von dieser Seite ein Gegenentwurf von vornherein abgelehnt worden. Sie hat nie von Anfang an einen Gegenentwurf in Grund und Boden geredet. Es kann ein Gebot der Vorsicht, der staatsmännischen Mäßigkeit sein, sich gegen unangenehme Gegenentwürfe erst dann festzusetzen, wenn klar zutage liegt, daß sie ohne Verletzung höherer Staatsinteressen vermieden werden können. Ich gebe gern zu, Ihr Verhalten (nach rechts) ist vielleicht durchaus konsequent. Aber es ist ein Verstummen, zu glauben, daß Konsequenz auch politische Fehler rechtfertigt. Man kann sie machen, man kann aber auch, um das Gute für die Zukunft sicher zu stellen, sich mit weniger Wünschen begnügen. Der Sieg in der Gegenwart ist häufig der Pfad von Niederlagen in der Zukunft. (Sehr wahr! links.) Das ist eine Wahrheit, die die Geschichte überall in allen Ländern und zu allen Zeiten bekräftigt. Ich verkenne nicht — das wiederhole ich — was die Elemente aus denen die konservative Partei besteht, und die das Rückgrat der konservativen Partei bilden, jahrhundertlang für Preußen geleistet haben. Ich weiß wohl, was Preußen bedeutet. Unter der Führung der Monarchie ist durch die Junker — jamaohl die mit Anrecht so viel geschätzten Junker — die preussische Macht ausgerichtet worden, und von der preussischen Macht das deutsche Reich. (Rufe links: Jena!) Mehr als eine andere Partei haben die Konservativen Anteil gehabt an der Regierung. Aber die Regierung kann nicht zur Geschäftsführerin der konservativen Partei werden, ebensowenig kann die Regierung verlangen, daß die konservative Partei eine Regierungspartei sans phrase werden soll. Die Zeiten des alten Verfalls, der von der konservativen Partei sagte: mit der Regierung voll Mut, ohne die Regierung in Wehmut, gegen die Regierung in Demut, sind vorüber. (Heiterkeit.) Das sind tempi passati. Aber ein eminenten englischer Staatsmann, Salisbury, hat einmal gesagt: England, das Mutterland und das Vorbild aller Parlamente, wird nicht zugrunde gehen, es sei denn durch sein Parlament. So ist es auch mit der konservativen Partei. Durch ihre eigene Schuld gräbt sich die konservative Partei ihr eigenes Grab, wenn sie sich berechtigten Forderungen verschließt, wenn sie die unhaltbare Position nicht rechtzeitig räumt. Wenn die Konservativen festhalten an ihren großen Grundgedanken und sich mit den Aufgaben der Zeit erfüllen, dann werden sie immer ein bedeutender Faktor in unserem öffentlichen Leben bleiben, zum Segen des Landes. Aber nur dann, aber auch nur dann, wenn sie dies tun. Dann wird sie immer ihre große Stellung behaupten in unserem öffentlichen Leben. Durch ihre „Unannehmbarkeit“ wird sie vielleicht die Erbschaftsteuer in diesem Augenblick zu Fall bringen. Aber Sie werden dadurch für die Zukunft neuen Erbschaftsteuern die Wege eröffnen (Sehr richtig! links), die dann kommen werden, und die den Gesichtspunkten und den Wünschen der konservativen Partei weniger Rechnung tragen werden, als die heute vorgeschlagene Steuer. (Hört! hört! links.) Die Haltung der konservativen in dieser großen Frage wird einen tiefen Eindruck machen auf das deutsche Volk. (Sehr richtig!) Es können dadurch Widerstände und Gegenrufe gegen die konservative Partei hervorgerufen und gesammelt werden, es kann dadurch ein Weg eröffnet werden, den zu begünstigen weder Sie noch ich vor der Zukunft verantwortlich sein können. Man hat den Gedanken einer Annäherung der konservativen und Liberalen, eines Zusammenwirkens der konservativen und Liberalen als eine

vorübergehende parlamentarische Konstellation hingestellt. Erst gestern habe ich einen in diesem Sinne gehaltenen Artikel gelesen. Ich glaube, daß die Geschichte in diesem Gedanken mehr sehen wird. Je weiter man sich von einem Gebirge entfernt, um so deutlicher tritt der Gebirgszug hervor, und so wird auch die künftige Perspektive in der genannten Konstellation, in dieser Politik das richtige Bild haben. Die Regierung hat durch die konservativ-liberale Konstellation sich nicht nur die Mitarbeit der Liberalen und Konservativen sichern, sondern sie hat auch dadurch Gefahren und Kämpfe vorbeugen wollen, die das zukünftige politische Leben Deutschlands ungünstig beeinflussen können. Daß das ein Realistischer Gedanke war, wird die Zukunft einschauen und die Geschichte anerkennen, gleichviel, ob der Träger dieses Gedankens früher oder später von seinem Plage abtreten wird. (Lebhafte Zustimmung.) Im einzelnen will ich bei den heute zur Debatte stehenden Gegenständen des Herren Reichsrechts und den übrigen Sachverhältnissen das Wort überlassen. Als Folgerungen meiner Ausführungen und in Konsequenz der Auffassung, die ich bei allen Verhandlungen über die Reichsfinanzreform von Anfang an festgehalten habe, will ich nur noch nachstehendes sagen: in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen betrachte ich es als nobilit officium, als Pflicht gleichzeitiger Verantwortlichkeit, als sozialpolitische Notwendigkeit, daß die der Gesamtheit auferlegten neuen Steuern zum guten Teil von den Besitzenden getragen werden. Es geht nicht an, daß 500 Millionen neuer Steuern nur auf die Mittellassen oder auf wenig Bemittelte gelegt werden, auf Verbrauchsabgaben und indirekte Steuern, die die Mittellosen und weniger Bemittelten verhältnismäßig härter treffen, als die Wohlhabenderen. (Lebhafte Zustimmung.)

Es wäre auch ungerichtet und unrichtig, einzelne Arten des Besitzes zu belassen und andere freizulassen. Weil sie alle Arten des Besitzes gleichmäßig trifft, weil sie die Arbeitskraft nach der Leistungsfähigkeit ermöglicht, weil sie dem Boden sozialer Gerechtigkeit entspricht, nicht aus Eigennutz und Rechtsaberei halte ich an der Erbschaftsteuer fest und werde mich gegen die Versuche, einzelne Arten des Einkommens oder des Erwerbes einer Besteuerung zu unterziehen. Ich lehne es ab, im Bundesrat Steuern zu vertieren, die Handel und Gewerbe schwer schädigen, die Handel und Industrie belassen, die gesamte wirtschaftliche Stellung des Landes verschlechtern. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Finanzreform — das ist die wohlverstandene Ansicht aller verbündeten Regierungen — kann nur zustande kommen, wenn die Beschlüsse dieses Hauses sachlich vertretbar sind, und nach sachkundigem Urteil die unbedingt notwendige Summe in ihrem vollen Betrage ergeben. Trotz der Schwierigkeit der Situation und der bedauerlichen Spannung zwischen den verschiedenen Parteien des Hauses halte ich noch an der Hoffnung fest, daß in diesem hohen Hause Gemeinmensch, nationales und soziales Empfinden den Sieg davontragen werden über Kleinlichkeit und Parteigegensatz. In dieser Hoffnung werde ich bestärkt durch die Stimmung im Lande. Diese ist frei von Engherzigkeit, sie würdigt die große Aufgabe und wird früher oder später streng mit den Parteien ins Gericht gehen, die das große Werk der Finanzreform schädigen oder zu Fall bringen sollten. (Lebhafte Bewegung.)

Kann noch ein persönliches Wort. Seit Wochen regen sich die Zeitungen darüber auf, ob ich bleibe oder gehe. (Heiterkeit.) Ich bleibe, so lange Sr. Majestät der Kaiser glaubt, daß meine Mitwirkung in der inneren und äußeren Politik nützlich ist für das Reich und so lange ich selbst nach meiner eigenen politischen Überzeugung und nach meiner Beurteilung der Sachlage glaube, nützlich wirken zu können. Ich lenne kein Gebiet der inneren Politik von gleicher Wichtigkeit, wie das baldige Zustandekommen der Finanzreform. (Allseitige Zustimmung.) Dieser großen Aufgabe ordne ich selbstverständlich meine Person vollkommen unter. Wenn ich mich überzeugen sollte, daß meine Person der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangt, oder wenn sich die Verhältnisse in einer Richtung entwickeln sollten, die ich nicht mitmachen kann und will, und nicht mitmachen werde, so wird es mir auch möglich sein, den Träger der Krone von der Opportunität meines Mitwirkens zu überzeugen, und dann wird mein Wunsch, daß mein Nachfolger Erfolge erzielt, ebenso ehrlich sein, wie es meine Arbeit im Dienste des Landes war.

Im Hause herrscht lebhaftes Erregung. Es bilden sich überall Gruppen von Abgeordneten. Die ersten Worte des Schachspektors gehen in der allgemeinen Unruhe völlig verloren. Nur mühsam schafft der Präsident einigermaßen Ruhe.

#### Schachspektor Dr. Ebdow

verweist einleitend auf die Verhandlungen in der Finanzkommission. Die Liberalen haben sich bereit erklärt, 400 Mill. M. Konsumsteuern zu bewilligen, wenn 100 Mill. M. auf den Besitz gelegt werden. Diesen Standpunkt hat sich auch die Regierung im wesentlichen zu eigen gemacht. Die Kommission hat eine Konsumsteuer in Vorschlag gebracht, die abgesehen von einzelnen, die ausbleiben müssen — wie die Wälzensteuern — rund 200 Mill. M. aufbringen können. Anders liegt die Sache bei den Besitzsteuern. Da liegen Beschlüsse vor, die nicht zweckmäßig sind. Daher hat die Regierung neue Steuerentwürfe dem Hause unterbreitet.

Der Schachspektor erörtert in erster Linie die Rotationssteuer. Sie wäre zunächst eine ungerichte Steuer. Sie geht gegen die Börse, trifft aber in Wirklichkeit andere Kreise, und mit den Schulverschreibungen auch weite Kreise kleiner Leute. Durch den Druck, den sie auf den Kurs ausübt, trifft sie die Kapitalabflüsse; sie belastet gewisse Zweige des öffentlichen wirtschaftlichen Lebens. Dazu kommt, daß die Steuer auch geplant ist für den Fall, daß eine Gesellschaft keine Dividende bezahlt. Es ist bereits von der Kommission darauf hingewiesen worden, daß z. B. der Norddeutsche Lloyd neben seinem Verlust noch eine Abgabe von 430.000 M. würde entrichten müssen. Dabei ist es noch durchaus zweifelhaft, ob es zulässig ist, diese Steuer auch auf ausländische Papiere, die an unserer Börse zugelassen sind, auszuweiten; auf ausländische Staatspapiere ganz gewiß nicht. Dazu kommen noch die wirtschaftlichen Bedenken, die der Steuer entgegenstehen, besonders zunächst für die ausländischen Papiere. Sie würden diese vom deutschen Markt verdrängen. Deutschland braucht einen Bestand an guten ausländischen Papieren, es braucht sie für den Fall, daß ausländische Guthaben zurückgezogen werden, zur Schonung seines Besitzes an Gold. Die deutsche Industrie braucht aber auch die Verteilung Deutschlands in ausländischen Werten. Es ist das ein Faktor des wirtschaftlichen Aufstiegs. Sie sehen das ja jetzt bei der Rantion-Dankau-Wahn, wo die größten europäischen Staaten mit den Vereinigten Staaten von Amerika darin wetteifern, einen Anteil an dem Unternehmern zu bekommen, weil es ein Mittel ist, die inländische Industrie mit Aufträgen für das Ausland zu versehen. Aber die Rotationssteuer würde auch die Kapitalbeschaffung erschweren. Durch Zurückziehung der Rente um den Steuerbetrag wird das Geld, das die Unternehmungen aufwenden müssen, verteuert, und das können wir in Deutschland nicht gestatten. Wir sind in Deutschland im Verhältnis zur Unternehmungskraft dazu ein an Betriebskapital armes Land. Eine weitere Folge würde sein, daß das deutsche Kapital, das Anlagen sucht, nach dem Auslande abwandert. Niemand kann den deutschen Kapitalisten daran

hindern, seine Anlagen in guten ausländischen Papieren, die in London, in Antwerpen gehandelt werden, zu suchen, wenn ihm die Anlage im Inlande erschwert wird. Und nun noch die besondere Besteuerung der für Termingeschäfte zugelassenen Papiere. Es stellt sich doch in direktem Widerspruch damit, daß das Rotationsgesetz im Frühjahr vorigen Jahres den Kreis der Papiere, die im Termin gehandelt werden können, erweitert hat. Nebenbei würde es ja ein Schlag ins Wasser sein, denn es ist ja gar nicht anzunehmen, daß die Gesellschaften gutwillig die Mehrkosten einer solchen Belastung tragen würden. Und nun der finanzielle Erfolg. Die Antragsteller haben 50 Millionen herausgerechnet. Aus der Begründung ihres Antrages kann man deutlich den Satz unterstreichen, daß alles auf Schätzungen beruht. Alles ist Schätzung, sowohl in bezug auf die Höhe des Umsatzes, als die Höhe des umlaufenden Kapitals, und jeder Satz der Berechnung ruht auf einer zum mindesten ganz schwankenden Unterlage. Selbst wenn man daran angeht, daß kein erheblicher Rückgang des Verkehrs infolge dieser harten Besteuerung stattfindet, so würde man keinesfalls über 50 Millionen kommen. Es kommt dazu, daß eine derartige Einwirkung auf den Verkehr der Börse einen Verlust an Umsatzsteuern dem Reich bringen würde.

Das Hauptargument für die Steuer war nun, daß sie sich in Frankreich eingezogen haben, ist das Gegenteil der Fall. Die soliden Anlagen haben den französischen Markt gestiegen. Der jetzige französische Finanzminister Caillaux hat sich sehr scharf darüber geäußert. Er sagte: die ausländischen Schuldner, die freie Wahl haben, ziehen sich zum Markt zurück, von dem sie durch übertriebene Abgaben abgezogen werden. Man trifft wohl genug ausländische Wertpapiere, aber sie sind mit wenigen Ausnahmen Werte zweiten und dritten Ranges, für die die Steuer keine Rolle spielt, weil sie meist keine oder geringe Dividenden bezahlen und hauptsächlich darauf ausgehen, ihre Werte anderen aufzubalsen. Die extreme protektionistische Maßnahme habe gerade diejenigen Interessen geschädigt, die man schützen wollte. Dem Prästus seien Einnahmen entgangen, der Pariser Markt sinke mehr und mehr von seiner Bedeutung herab. Die Kapitalisten seien unbenutzt oder ins Ausland gedrängt worden. Und in Konsequenz dieser Auffassung hat Herr Caillaux in dem Einkommensteuergesetz, das jetzt der Beratung der parlamentarischen Körperschaften unterliegt, die Befreiung der Steuer auf ausländische Papiere vorgeschlagen. Ich weiß sehr wohl, daß andere Herren, zum Beispiel der frühere Finanzminister Koubier, darüber anders denken, aber die Mehrheit des französischen Parlaments hat sich jedenfalls der Meinung Caillaux' angeschlossen.

Im großen und ganzen kann man in Deutschland annehmen, daß die gesamte Einkommensteuer 20 bis 30 Prozent der Dividende beträgt, während sie in Frankreich nur 12 Prozent betragen würde. Wenn wir nun noch eine Rotationssteuer einführen, die wieder die Aktionäre, die Obligationäre, trifft, so würde das nach Meinung der verbündeten Regierungen den Aktionären mehr schaden als zulässig ist und die Kapitalgesellschaften erschweren. Es wäre doch wirklich eine Ironie des Schicksals, wenn in dem Augenblick, wo die Pariser Börse sich von dieser Last befreit, das deutsche Rotationsgesetz für die deutschen Börsen einführen würde. Ich glaube, daß bei der ganzen Tendenz dieser Vorrichtung eine gewisse inkonstante Abneigung gegen das, was man Börse nennt, gegen die Kreise, die den Geldvermittlungsbetrieb an der Börse und im Zusammenhang mit ihr vollziehen, zum Teil sogar bewußt, das leitende Motiv ist. Aber berechtigt ist es darum nicht. Man trifft damit nicht nur die Börse, nein, man trifft viel mehr Gewerbe und Handel, das heißt diejenigen erwerbstätigen Kreise, die, und zwar in Deutschland ganz besonders bei der verhältnismäßigen Kapitalreichheit, zur Betätigung der Unternehmungslust auf die Geldvermittlung durch die Börse angewiesen sind. Es wird niemals — das hat ja schon der Reichsfiskus angedeutet — eine Forderung eingeleitet werden dürfen, die die Landwirtschaft schädigt. Beim vorliegenden Stempelsteuer- und Erbschaftsteuergesetz wird ja auf die Interessen der Landwirtschaft weitgehende Rücksicht genommen. Aber auf der anderen Seite müssen die verbündeten Regierungen auch darauf Wert legen und darauf bestehen, daß auch Handel und Gewerbe dabei zu ihrem Recht kommen und keinen dauernden Schaden erleiden. So wenig es zu wünschen wäre, daß Deutschland seiner Industrie, seiner Handelskraft, so sehr sind wir auf der anderen Seite dringend genötigt, nicht die Quellen des Wohlstandes zu verstopfen, die aus Handel und Industrie fließen. Handel und Industrie beschäftigen Millionen von Menschen. Wir würden auch kulturelle Fragen — ich denke besonders an die Sozialpolitik — schädigen. Nach Ansicht der verbündeten Regierungen ist es eine bedenkliche Erscheinung, wenn die für das Wohl der Deutschen notwendigen Teile, Handel und Gewerbe und Landwirtschaft, gegen einander gehen oder gar in einen dauernden Kampf geraten. Aus allen diesen Gründen müssen die verbündeten Regierungen es unter allen Umständen ablehnen, eine Steuer wie die Rotationssteuer mit der Finanzreform zu verbinden.

Dieselben Bedenken grundsätzlicher Art hinsichtlich der Schädigung von Handel und Industrie gilt gegen die Wälzensteuern und in gewisser Beziehung auch gegen den Kohlenausfuhrzoll. Wenn wir zur Verhandlung stehen, werde ich die Bedenken näher vorbringen. Wie diese Vorschläge aus wirtschaftlichen Gründen entfallen müßten, müssen sie auch darauf beurteilt werden. Gewiß würde die Wälzensteuer als Erdrosselungssteuer für die großen Werke, aber auch den mittleren Kreisen die Produktion verteuern und damit zu einer Steigerung der Marktpreise beitragen, die besonders bedenklich wäre in der jetzigen Zeit der ohnehin schon hohen Weltmarktpreise. Das würde den ausländischen Wälzen zu gute kommen, den Import des Rohes beschränken und die großen Werke nötigen, ihre Betriebe ins Ausland zu verlegen. Und was den Kohlenausfuhrzoll betrifft, so sind die verbündeten Regierungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Preis, den der Kohlenbezug im Inlande zu verbilligen, damit nicht erreicht würde. Was erreicht wurde, ist folgendes: die Kohlengruben müssen zum Teil zur Beschäftigung ihrer Arbeiter, zum Teil zur Ausnutzung ihrer Einrichtungen und Niedrighaltung ihrer Betriebskosten, besonders wenn die Industrie im Inlande nicht kurz im Schwunge ist, exportieren. Der Preis im Auslande aber bestimmt sich nach dem Weltmarktpreis, und beim Export würden die Kohlenbezugspreise diesen Zoll im wesentlichen auf sich nehmen müssen. Das würde sie aber auf den Inlandspreis übertragen müssen. Es würde nicht verbilligend, es würde verteuern auf den inländischen Kohlenbezug wirken, und das würde vor allem die schwere Industrie treffen, die 40 Prozent aller Kohlen abnimmt und jetzt schon in keiner günstigen Lage ist, die durch manchen Weitergang am wirtschaftlichen Himmel des Auslandes bedroht ist, und der auch durch die neue Reichsversicherungsordnung eine Reihe erheblicher Lasten befreit. Unter diesen Umständen lehnen die verbündeten Regierungen einen Kohlenausfuhrzoll ab.

Ueber die von der Kommission beschlossene Umsatzsteuer für Grundstücke werde ich mich nachher äußern. Hierin sind die verbündeten Regierungen mit gewisser Einschränkung bereit, den Wünschen des Reichstages entgegenzukommen. Was nun aber die Reichssteuerzinssteuer auf Grundstücke anlangt, so hat der Antrag sie aus der Ränne Gemeindeförderungsordnung übernommen. Die Regierung ist leider nicht in der Lage, ihrerseits so schnell zu arbeiten. (Sehr gut links.) Eine gewisse Grundlichkeit verlangt man im Volk vom Reichstag und auch von der Behörde. (Sehr gut links.) Obwohl man die verbündeten Regierungen grundsätzlicher einer solchen Steuer nicht völlig abgeneigt gegenübersehen und obwohl sie anerkennen, daß auch das Reich zur Förderung des Wertes von Grund und Boden beiträgt, sind sie doch nicht in der Lage, jetzt schon mit einer gesetzgeberischen Regelung für das ganze Reich vorzugehen.

Obwohl der Entwurf infolge der Kritik sich nach dieser Richtung hin verbessert hat, sind doch noch eine Reihe von Fragen vorhanden, die der Verteilung bedürfen, ehe eine einheitliche Regelung für das ganze Reich vor sich geht. Die wichtigste Frage ist, wie ist der Anteil der Gemeinden in einer praktisch richtigen Weise mit dem Anteil zu vereinigen, der dem Reich gemährt werden soll? Es muß da den Gemeinden eine gewisse freie Hand gelassen werden. Eine Lösung aller dieser Schwierigkeiten ist bis jetzt noch nicht gefunden. Es kommt noch hinzu die Rücksicht auf die finanziellen Interessen derjenigen Kommunen, die schon eine Wertwachstumssteuer haben, und bei denen im nächsten Jahr das Ölrot wegfällt. Die außerordentlich schwankenden Erträge der Wertwachstumssteuer machen es auch bedenklich, diese Steuer mit einem festen Betrag in die Reichsfinanzreform einzuflechten. Wenn man sie einführen will, wird man gut tun, ihre Ergebnisse bei Ausgaben zugrunde zu legen, bei denen man freie Hand hat, wie z. B. bei der Schuldenentlastung. Die verbündeten Regierungen sind bereit, der Einführung einer Reichssteuerzinssteuer näher zu treten, halten aber hierfür eine längere Vorbereitungszeit von zwei bis drei Jahren für nötig, um nicht ein Gesetz zu machen, das später in der Anwendung die größten Schwierigkeiten bereitet und zu praktisch anderen Ergebnissen führt. Es bleibt eine Rinde von etwa 140 Millionen Mark gegenüber dem Bedarf von 500 Millionen. Diese 140 Millionen gehen also über die 100 Millionen hinaus, die für die Besitzsteuer berechnet sein sollen. Die verbündeten Regierungen sind in erster Linie auf die Erbschaftsteuer zurückgekommen. Sie kommen über die Ueberzeugung nicht hinweg, daß es eine andere Steuer gibt, die in gleicher Weise alle Arten des Besitzes trifft. Auf der anderen Seite haben die verbündeten Regierungen, um das Zustandekommen des Gesetzes nach Möglichkeit zu erleichtern, Bedenken Rechnung getragen, die beim Nachlasssteuergesetz vorgetragen wurden. Es ist der Einwand erhoben worden, daß die Erbschaftsteuer den Grundbesitz verhältnismäßig erheblich stärker belastet als das mobile Kapital. Je mehr ich mich mit der Erbschaftsteuer beschäftige habe, um so mehr habe ich gefunden, daß dies keineswegs der Fall ist. Im Gegenteil! Nach den Feststellungen in Preußen trifft die Hauptlast der Steuer nicht das flache Land. Während das Grundvermögen in Preußen in den Städten 21 Milliarden beträgt, beträgt es auf dem Lande 18 Milliarden. Es sind aber auch Bestimmungen zugunsten des Grundbesitzes vorzusehen, in Würdigung seiner besonderen Eigenheit. Schon bei der Nachlasssteuer wurden nur ein Fünftel der landwirtschaftlichen Betriebe getroffen. Jetzt wird diese Zahl der Betriebe noch um ein Fünftel vermindert. So kann man doch nachdrücklich nicht davon reden, daß durch die Erbschaftsteuer die Art an die Wurzel des Bauerntums gelegt werde. (Sehr wohl!) Höher als 4 Proz. konnten wir bei der Erbschaftsteuer nicht gehen, da die Belastung für den Grundbesitz etwas stark geworden wäre, und aus dem tatsächlichen Grunde, weil dann eine Mehrheit erst recht dafür nicht zu finden sein würde. Wir halten es nicht für zutreffend, daß der Familienfiskus unter dieser Steuer leiden werde und berufen uns auf das Vorgehen in Elsaß-Lothringen, in England, in Frankreich. Wir sehen auch hierin keine sozialistische Maßregel. Sie nimmt das Vermögen nicht in anderer Weise in Anspruch, als die Vermögensteuer bei Lebzeiten. Wenn bei einer Erbschaft von 10.000 M. ein Betrag von 100 M. fortgenommen wird, so trifft das auch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Empfängers durchaus nicht. Er bleibt mit dem Reste immer noch unendlich besser gestellt als andere, die beim Ableben ihrer Eltern ein niedrigeres oder gar kein Erbe erhalten.

Es ist gar nicht zu leugnen, daß in weiten Kreisen eine Bewegung zugunsten der Erbschaftsteuer vorhanden ist, und andererseits wieder ein Widerstand in landwirtschaftlichen Kreisen. Nun meine ich doch, daß es eine eigene Sache ist, daß man wegen der landwirtschaftlichen Kreise, die den geringeren Betrag zu dieser Steuer aufbringen sollen, die anderen Kreise, die alle bereit sind, die Steuer zu zahlen, sozusagen nicht zulassen soll zur Zahlung dieser Steuer. (Sehr richtig links) und daß man in Form der Rotationssteuer oder in Form anderer Abgaben die Einkommensquellen des Wohlstandes belassen soll. — Die Steuer auf Feuerversicherungsstellen muß nicht als eine Besteuerung des Versicherungsgeschäftes angesehen, sondern als eine Besteuerung des Versicherungsobjekts. Sie will und soll eine Steuer auf den Besitz sein, und zwar auf den Besitz, der bei der Feuerversicherung deklarirt ist, gewissermaßen auf Grund einer Selbstschätzung. Sie trifft die verschiedenen Arten des Besitzes gleichmäßig. Sie trifft Mobiliarbesitz, Immobilienbesitz, Stadt und Land. Wenn ein Haus in Berlin mit einem Werte von 300.000 M. mit 1 pro Mille jährlich in der Beziehung besteuert wird, so ist das ein Betrag, der für den Besitzer nicht viel bedeutet. Ich weiß, daß dieses Verbot besteht, daß die wünschenswerte Ausdehnung der Feuerversicherung durch die Steuer gehemmt werden könne. Das wird nicht der Fall sein. Die Grundbesitzer müssen schon wegen der Hypotheken, die sie in der Regel auf ihren Grundstücken haben, die Feuerversicherung nehmen, und die Inzestenz in Handel und Industrie würde gar bald die Gefahr erkennen, wenn sie keine Versicherung nehmen würden.

Die Erhöhung des Effektenstempels dürfte wohl am wenigsten Widerstand in diesem Hause finden. Den Betrag beziffere ich auf etwa 10 Millionen. Den Ertrag aus der Erbschaftsteuer auf 55, aus der Feuerversicherung auf 55, so daß also die Besitzsteuern im ganzen 100 Millionen ergeben würden. Der Grundbesitzstempel, der Wälzenstempel und der Schiedstempel können keinen Anspruch mehr darauf machen, reine Besitzsteuern zu sein. (Sehr richtig links.) Es sind Umsatzsteuern. Der Stempel für den Umsatz in Grundbesitzhypotheken ist nach unseren Vorschlägen etwas niedriger gehalten als nach denen der Kommission. Nach Abschaffung der Verteilung des Grundvermögens werden von diesem Stempel voraussichtlich leitend des häftigen Besitzes zwei Drittel, und leitend des ländlichen Besitzes ein Drittel getragen werden. Der häftliche Besitz ist in summa nicht nur wertvoller, sondern er wechelt auch häufiger als der ländliche; auf dem Lande wechselt er im Durchschnitt alle 25, in den Städten alle 10 Jahre. Bei der Erhöhung des Wechselstempels sind wir dem Beispiele vieler anderer Länder gefolgt und haben die Ueberzeugung, daß im großen und ganzen dieser Stempel keine Belastung mit sich bringen wird, welche den Handel, den Verkehr und die Landwirtschaft in ihrem Arbeitsbedürfnisse irgendwie gefährdet. Wir schätzen die Einnahme auf 7 bis 8 Millionen. Von einem Wechselstempel wollten wir ursprünglich Abstand nehmen; nachdem aber die Kommission eine Reihe von Vorlagen der Regierung abgelehnt hat, haben wir uns doch zur Einführung dieses Stempels entschließen müssen. Wir tun es in der Ueberzeugung, daß sie dem legitimen Schafverkehre keinen Abbruch tun wird, denn fast alle Staaten in Europa, auch solche mit stark entwickeltem Schafverkehre, wie England, Oesterreich-Ungarn, Italien und die Schweiz, haben diesen Stempel längst. Ich bin in Uebereinstimmung mit dem Reichsanpräsidenten der Meinung, daß der Ausgabeverkehr durch die Steuer nicht getroffen wird, es wird nur der weiße Schaf getroffen und nicht der rote, welcher die Ueberzeugung vermittelt. Wir haben deshalb aber auch die Zahlung aus einem Pauschalbetrag ebenfalls besteuern müssen. Die Steuern, die wir jetzt vorlegen, unterliegen wesentlichen Einwendungen, denn es sind sozialistische Steuern zweiter Wahl. Aber ich bin der Meinung, daß es keine Steuern sind, die den berechtigten Interessen irgend eines Erwerbszweiges wesentlichen Schaden zufügen können. Die Kritik über die Steuern hat schon mit voller Energie eingesetzt, und es wird auch noch in den nächsten Tagen hier ausgiebig Kritik geübt werden. Ich bitte aber, zu überlegen, ob an dieser Stelle noch etwas Besseres zu finden ist, als diese Steuern. Wenn man auf die Wirtschaft zurückblickt, die die Beratung der Finanzreform vorlag in den letzten sieben Monaten durchgemacht hat, so muß man sagen, daß manchmal das Zustandekommen durch das Prävalieren parteipolitischer Momente beeinträchtigt ist. Sind aber hat sich herausgestellt, daß bei allen Par-

teilen jetzt die Ueberzeugung zum Durchbruch gelangt ist, daß der Bedarf, den die verbündeten Regierungen ihnen angemeldet haben, als nötig, um die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen, nicht zu hoch bemessen ist, und daß auf allen Seiten des Reiches der ernste Wille, zum Ziele zu kommen, besteht. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß auch in der schwierigen Frage des „Wie“ das Gefühl der Notwendigkeit siegen wird und daß sachliche Rücksichten für die Entscheidung maßgebend sein werden, daß es gelingen wird, die Reform mit Steuern zu finanzieren, die, mögen sie hier und da un bequem empfunden werden, doch im Grunde gerecht sind und die wesentlichen Interessen unserer großen Erwerbsstände, Landwirtschaft, Handel und Industrie, nicht verletzen. (Weißl.)

Abg. Bassermann (Nall.):

Der Reichskanzler hat in seinen heutigen Ausführungen ein klares Programm entwickelt, und gewisse Ziele für die Erledigung der Finanzreform aufgestellt, er hat auf der einen Seite hervorgehoben, daß eine starke Heranziehung des Massenverbrauchs notwendig ist, und hat andererseits betont, daß als Äquivalent für diese starke Heranziehung des Massenverbrauchs — hier waren rund 400 Millionen in Aussicht genommen — eine allgemeine Besitzsteuer eine Notwendigkeit ist. Er hat weiter auseinandergesetzt, daß wiederholte Prüfung, das Suchen nach solchen allgemeinen Steuerquellen darin geführt hat, daß auch heute noch die Meinung der verbündeten Regierungen feststeht, daß lediglich die Heranziehung der Erbschaften und in diesen Erbschaften die Heranziehung der Deponenten und erbenden Ehegatten einzig möglich ist. Er hat weiter auseinandergesetzt, daß eine Rumpfreform von der Regierung nicht abgelehnt werden wird. Damit ist die Befürchtung beseitigt, daß der Ausgang der Sache vielleicht dahin abzielen könnte, daß die indirekten Steuern durch irgend eine Mehrheit des Hauses verabschiedet und die weitere Erledigung der Reform hinausgeschoben werden könnte. Es ist sehr dankenswert, daß diese Klarheit gegeben ist, und damit das Gerücht zerfällt, daß die verbündeten Regierungen der Sache gleichgültig, heute flau, morgen fest usw. ist. Der Reichskanzler hat die Mitwirkung der liberalen Parteien bei dieser Reichsfinanzreform für nötig erklärt; das ist bei der politischen Gesamtlage selbstverständlich. Der Reichskanzler hat die Verbände des Liberalismus beim Ruf und Ausbau des Reiches gewürdigt. Die Tätigkeit des Liberalismus ist in der Geschichte des Deutschen Reiches mit ehrenvollen Letztern eingetragenen, die liberale Partei hat an der Reichsfinanzreform in hervorragender und zum Teil in führender Weise teilgenommen. Die nationalliberale Partei ist bereit, die Finanzreform mit zu erledigen. Aber die Finanzreform muß in ihrem Endresultat so gestaltet sein, daß sie für die liberale Anschauung annehmbar ist. (Sehr richtig bei den Nall.) Sie muß der sozialen Gerechtigkeit und sozialen Gesichtspunkten entsprechen, wie wir es verlangen müssen. Der Reichskanzler hat gesprochen von einem doktrinarischen Zuge, der vielfach durch die liberalen Anschauungen hindurchgeht. Dieser Vorwurf kann der nationalliberalen Partei gegenüber nicht erhoben werden. (Widerpruch rechts und bei den Sozial.) Die nationalliberale Partei hat von Anfang an und auch noch bei Einbringung der Reichsfinanzreform auf dem Standpunkt gestanden, daß man im politischen Leben nur weiter kommt durch Kompromisse. (Sehr richtig) nicht durch doktrinarische Festhalten an einzelnen Prinzipien. (Große Heiterkeit.) Die soziale Politik ist nur möglich geworden durch Kompromisse von rechts bis links. Wir hatten die Absicht, bei der Erbschaftsteuer die eminenten Interessen der deutschen Landwirtschaft zu berücksichtigen, auch bei der Branntweinsteuer den Interessen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen, wie waren bereit, auch für das Branntweinmonopol zu stimmen. Meine politischen Freunde sind gewillt aus der Kommission ausgeschieden, weil sie die Einführung einzelner Gebührentarife, einzelner Abgaben des Finanzsystems für die Wirtschaftsbereiche nicht entsprechend erachteten, da die erste Forderung so unendlich gemacht wurde, was früher nur dann zulässig war, wenn kein Widerspruch erfolgte. (Sehr richtig) Das Vorgehen in der Kommission entspricht ferner nicht den Absmachungen im Senatrat, die Behandlung war wenig freundlich. Reaktionsübernahmen konnten über die neuen Vorstände überhaupt nicht abgehalten werden; dann kam, daß das Reichskanzleramt sein Material den Herren zur Verfügung gestellt hatte, was nicht richtig ist. Die Haltung unserer Reaktionskollegen ist von meiner Partei einmütig gebilligt worden. Von den Erbschaftsteuern ist die Erbschaftsteuer die wichtigste. Der Senatrat hat bereits in der Kommission ausdrücklich die Erklärung abgegeben, daß eine Finanzreform ohne diese Erbschaftsteuer nicht zustande kommen wird. Meine politischen Freunde haben es für richtig erachtet, daß neben dieser Erbschaftsteuer auch eine Besitzsteuer eingeführt wird, durch welche das mobile Kapital herangezogen wird. Die Erbschaftsteuer ist das Streitobjekt des politischen Kampfes, in dem soziale Gesichtspunkte manchmal etwas beiseite gerückt sind. Die Erbschaftsteuer ist bereits in deutschen Ländern in weiten Kreisen vollständig verworfen. (Sehr richtig) darüber belehrt und die Presse aller Parteien, auch in der konservativen Partei finden sich, im Wesentlichen konservative Reaktion, zahlreiche Anhänger, und ich glaube auch, daß in den Reihen des Zentrums viele Anhänger dieser Idee vorhanden sind. So hat sich im hiesigen Reichstagsausschuß ein hervorragendes Mitglied für diese Steuer ausgesprochen.

Es ist ein großer Mangel für das Reich, wenn die Realisten im Zustand gehen, auch für die Arbeiter. Wenn man genötigt ist, wegen der Finanzlage des Reiches 400 Millionen Konsumsteuer aufzubringen, wenn man weiß, daß die Lebensbedürfnisse dadurch wieder erheblich verteuert werden, dann sollte man nicht noch Maßnahmen beschreiben, die zu einer Einkinderhöhung, Verschärfung und Belastung der Industrie führen. Somit schädiert man doppelt. Einer der wichtigsten Gesichtspunkte ist die Frage des Auslandsgeschäfts. Wir sind aus der internationalen Wirtschaft herausgeworfen durch die nationale Entwicklung unseres Vaterlandes, durch die Tatsache, daß wir ein geändertes fröhliches Volk sind. Der Nachkriegsbedarf wurde erweitert werden, eine Exportindustrie war daher notwendig. Unser ganzes Wirtschaftsleben verbindet sich innig mit dem der auswärtigen Staaten. Das gilt nicht nur für den ganzen Handelsverkehr und unsere große Industrie. Diese Entwicklung hat auch dem Arbeiter Vorteile gebracht. Aber auch nach der politischen Richtung hin ist es außerordentlich wichtig, wenn die Völker einander näher gebracht werden, wenn der kommerzielle Verkehr familiär gestaltet wird. Alles das wird unterbunden, wenn Sie mit rauher Hand eingreifen, wenn Sie die ausländischen Werte in Deutschland heranziehen. Dadurch entziehen Sie uns auch Ressourcen für die Kriegszeit. Auch der politische Einfluß Deutschlands wird geschädigt, wenn wir uns von dem Ausland abspalten, wenn wir die Verbindung von deutscher und ausländischer Industrie erschweren. Man hat von Frankreich gesagt, daß es wie ein kleiner Dribbler sei, der sich von seinem Geschäft zurückgezogen hat, und nun nichts weiter tut, als sein Geld zu verheeren. Der französische Finanzminister bemerkt sich heute, diese Steuer las zu werden, weil man sieht, daß der Einfluß Frankreichs auf den Weltmarkt liberal zurückgedrängt wird wegen dieser starken feuerlichen Belastung des Reiches.

Der Reichskanzler hat am 19. Dezember 1908 auf diese Bedeutung des Auslandsgeschäfts hingewiesen. Er hat damals den Satz ausgesprochen, daß finanzielle Macht politische Macht wäre. Er hat gesagt: wir müssen doch wieder reich werden für unsere ganze wirtschaftliche und politische Stellung in der Welt. Hinter diesem Satz ist im Monographischen Bericht verzeichnet: „Sehr richtig rechts.“ (Hört! Hört! links.) Die vorgeschlagenen Steuern richten sich als Erbschaftssteuer gegen Industrie und Ban-

del. Es werden wirtschaftliche Werte vernichtet und der Unternehmungsgeist gelähmt. (Sehr richtig links.) Dadurch schädigen Sie (nach rechts) den politischen Einfluß Deutschlands in der Welt und die Weltstellung Deutschlands. (Sehr richtig links.) Diese ganz verkehrte feindliche Politik ist eine antisoziale Politik. Wir haben große Sorge zur Erhaltung des Friedens zu erhalten, als Friedensinstrument die Flotte auszubauen, wir haben große Aufgaben in den Kolonien, wir haben die Sozialreform weiter auszubauen, wir sind genötigt, unsere Beamtenbefolgungen in neue Wege zu leiten. Für diese großen Aufgaben, die dem deutschen Staate auch in Zukunft nicht erspart bleiben, sind große Mittel nötig. Wir haben heute noch gar nicht in der letzten Finanzreform. (Sehr richtig und Hört! Hört!) Und um diese großen Mittel aufzubringen, müssen wir das Verkehrs- und Wirtschaftsleben in Deutschland entwickeln und nicht erlösen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wir dürfen keine Gesetzgebung machen, die die Quellen verklopft. Wesentlich des Kohlenausfuhrzolls und der Rüchenausfuhrsteuer beziehe ich mich auf das, was der Reichsfinanzminister gesagt hat. Der Kohlenausfuhrzoll ist einmal abzulehnen, weil wir hier in nationale Schwierigkeiten hineingeraten können, die für unsere ganze deutsche Entwicklung sehr fatal sein können. In dem Augenblick, in dem wir auf den Boden des Ausfuhrzolls für Rohprodukte treten, können wir selbstverständlich nicht das verhindern, was wir lange und sorgfältig hinausgeschoben haben, daß auch manche Auslandsstaaten Ausfuhrzölle erheben. Dann ist die Bahn nach dieser Richtung hin frei, und das wird nicht zum Segen der deutschen Volkswirtschaft ausfallen. Und das zweite ist, daß dieser Kohlenausfuhrzoll einfach werden wird als Konsumsteuer, denn den Kohlenzoll wird nicht das Ausland zahlen, sondern er wird auf die Konsumenten abgewälzt werden, auf die Industrie, auf den großen Verbraucher der Kohle, bis herab zu jedem Haushalte.

Nun noch ein paar Bemerkungen über die allgemeine Politik, die sich nun herausgebildet hat. Wir haben in dieser Frage durch eine zahlreiche beidseitige Zentralvorstandssetzung Fühlung mit unseren Freunden im Lande genommen. Unsere Partei ist in diesen Fragen vollständig einig. Auch unsere politischen Freunde im Lande sind der Meinung, daß wir keiner Finanzreform zustimmen sollen, die nicht eine allgemeine Besitzsteuer bringt, und dadurch das Äquivalent für die starke Heranziehung des Massenverbrauchs gibt. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen.) Man hat uns den Vorwurf gemacht, daß wir Vorschläge ablehnen, weil sie vom Zentrum kämen. Das ist vollständig unrichtig. Das wissen die Herren vom Zentrum selbst. Seit Jahren arbeiten wir auf dem großen Gebiete der Sozialreform gemeinschaftlich. Gerade auf diesem Gebiete ist durch das Zusammenwirken der Sozialpolitiker in Zentrum, der nationalliberalen Partei, der liberalen Partei und auch der konservativen eine Reihe von Gesetzen zustande gekommen. Mein Wunsch hat daran gelegen, in dieser Richtung Anregungen und Anregungen der Zentrumspartei ohne weiteres abzulehnen. Ich verweise ferner auf das ganze Gebiet der Wirtschaftspolitik, auf den Zolltarif usw. Ich verweise auf das Gebiet der juristischen Gesetzgebung. Überall haben wir zusammen gearbeitet. Deshalb soll dieses Zusammenarbeiten nicht auf finanziellen Gebiete, auf dem Gebiete der Beschaffung neuer Steuern, hinführen? Was wir allerdings nicht wollen, ist, daß das Zentrum in seine frühere Isolation zurückgeworfen wird, und wie das vielfach von uns früher empfunden worden ist, dem Reichstage mehr oder weniger seinen Willen aufzwingt. Das werden die Herren vom Zentrum doch begreiflich finden. Das würden Sie als Minoritätspartei auch empfinden, wenn eine andere Partei ein solches Gebot einbringen würde. Wir wollen nicht, daß kollektivistisch falsche und unrichtige schädliche Gesetze auf dem Gebiete des Steuerwesens lediglich deswegen gemacht werden, weil das Zentrum sie will. Wir müssen es als eine politische Kurzsichtigkeit bezeichnen, wenn man diese Gelegenheit benutzt, um dem Zentrum wieder zu seiner früheren Machtstellung zu verhelfen. (Sehr richtig links.) Denn aus diesem Momente würde wieder eine Periode der härtesten Zentrumskämpfe folgen, und dann würden die konservativen, nachdem diese Finanzreform erledigt ist, die letzte Zeit auch nicht als eine Episode des nationalen Lebens unseres Volkes betrachten können. Die konservativen werden kaum einsehen, daß das Zentrum unter Umständen auch in der Lage ist, eine den konservativen höchst fatale und als radikal erscheinende Politik — vielleicht auf dem Gebiete der sozialen Reform — wieder zu treiben. Dann wird man vielleicht die Wege bedauern, die man gegangen ist. Dann wird man bedauern, daß man nicht die Reichspolitik aufrecht erhalten hat. (Gelächter im Zentrum.) Die „Vossische Zeitung“ hat darauf geachtet, daß für die konservativen doch noch andere, politische Gesichtspunkte maßgebend sein müßten, als lediglich die finanzielle Wirkung der Erbschaftsteuer. Die „Kreuzzeitung“ hat dem in gewisser Weise zugestimmt. Vielleicht geben die erheblichen politischen Gesichtspunkte nach der Frage der preussischen Wahlrechtsreform. Vielleicht hat der Ministerpräsident, unser preussisches Staatsministerium in der Beziehung Konfessionen gemacht, die den konservativen unangenehm sind. Aber auch das wäre kurzlich von den konservativen. Eine Wahlreform, die unbedeutend notwendig ist, wie sie beispielsweise meine politischen Freunde im Landtage ansehen, können Sie (nach rechts) schließlich doch nicht aufhalten. Sie kommt eben mit Notwendigkeit, weil die moderne Entwicklung, das moderne Staatsleben sie erfordert. (Lebhafte Weißl links; Abg. Dr. v. Heppbrand: Was hat das mit der Reichsfinanzreform zu tun? Weißl rechts; Gelächter links.)

Im November 1908 hat ein Zentrumsführer geschrieben, es scheint, als habe das Zentrum die Aufgabe, auf den Wind der konservativen herabzukommen; das sei ein äußerer Maßstab angelegtes Maßband, aber wenn das Zentrum ohne weiteres darauf hinfallen würde, wäre das eine polizeiwidrige Dummheit. (Große Heiterkeit links.) Wenn man den Schwerpunkt auf „ohne weiteres“ legt, dann könnte man auf den Gedanken gebracht werden, daß vielleicht etwas weiteres in Aussicht genommen ist. (Hört! Hört! und Heiterkeit links.)

Herr Bismarck hat auf die Einzigkeit von Industrie und Landwirtschaft ja immer sehr großen Wert gelegt, und diese Politik hat ja auch Herr Bülow während seiner ganzen Amtszeit mit großem Eifer verfolgt. Und dieser Bund zwischen Industrie und Landwirtschaft, gepiekt in der Förderung des Schages der nationalen Arbeit, hat sich durch die Jahre hindurch als durchaus nützlich und für beide Teile ersprießlich herausgestellt. Heute ist durch Ihre Politik dieser Bund zerfallen worden (sehr wahr links), und die Industrie ist in eine Kampfstellung gedrängt. Die nationalliberale Partei hat ihre Freundschaft für die Landwirtschaft bei der ersten und letzten Gesetzgebung erweitert; ich verweise auf die energien Kämpfe beim Zolltarif, auf die Seuchengesetzgebung usw. Allein auf der anderen Seite sind wir nicht in der Lage, Steuerprivilegien für den Großgrundbesitz zu bewilligen. (Sehr richtig links.) Man darf uns nicht mit Recht sagen können, wir verfolgen gegenüber einer ungenügend intensiven Heranziehung der Konsumsteuer eine Politik einer harten Privilegierung oder Exemption der besonders Steuerkräftigen. (Sehr wahr links.)

Es ist nicht gut, den Bogen zu überspannen, und den Anwillen durch einseitige Vertretung seiner Interessen auf der anderen hervorzuheben, wie es geschehen ist. So daß die große Gegenbewegung in Industrie und Handel entstanden ist. Wir haben durch die Gesetzgebung der Landwirtschaft den Schutz gegeben, der für sie notwendig ist, weil wir der Meinung sind, daß wenn ein Organismus mitleidet, der Gesamtorganismus darunter zu leiden hat. Ich sollte aber meinen, daß man auch in agrarischen Kreisen selbst einsehen wird, daß es damit sein Bemühen haben kann und muß, und daß es nicht

weitergehen kann, in der Steuergesetzgebung einseitig gewisse Teile der Bevölkerung herauszugreifen. Wir haben in dieser Politik, die von der Mehrheit der Kommission eingeschlagen ist, eine mittelständische Politik erblickt. (Gelächter rechts; stürmische Zustimmung links; erneutes Gelächter rechts und im Zentrum.) Die Steuern, die auf Industrie und Gewerbe und Handwerk abgewälzt werden sollen, betreffen wir als eine Belastung des Mittelstandes. Wir wollen nicht, daß in dieser Weise alles abgewälzt wird, und daß durch diese Gesetzgebung der Gegenstand zwischen den einzelnen Erwerbszweigen in einer Weise verfährt, wie wir das nicht billigen können. Wir wollen nicht, daß durch große Organisationen hindurch nur der Kampftruf erschallt, der Handel und Industrie und Handwerk zum Kampfe aufruft gegen die Landwirtschaft. Wir sind uns alle bewußt, daß eine der größten Gefahren für unser deutsches politisches Denken die harte Sozialdemokratie ist. (Aha, bei den Sozial.) Die harte Sozialdemokratie, die in dem Wladimir durch das vereinigte Bürgerturn eine erhebliche Niederlage erlitten hat, wenn ich auch zugebe, daß ihre Stimmenzahl nicht zurückgegangen ist, ein Beweis dafür, daß wir nicht ratten und zollen sollen. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen.) Dieser Kampf wird nicht erleichtert in dem Augenblicke, in dem wir hier eine Gesetzgebung vorschlagen und empfehlen, die den weitaus größten Teil der Wähler, nicht nur den Teil, den man bei objektiver Betrachtung als notwendig erlernen muß, sondern darüber hinaus auf die Schultern des Mittelstandes und der Arbeiterkraft abwälzt, und dadurch erschwert den Gesundungsprozeß, auf welchen der Reichskanzler in einer früheren Rede hingewiesen hat. Man kann nicht leugnen, daß in den Kreisen der deutschen Industriearbeiter der Organisationsgedanke außerhalb der Sozialdemokratie ständig im Wachen ist, nicht nur in christlichen Organisationen, sondern auch in einer großen Reihe anderer Organisationen. (Sehr wahr!) Das beweist uns, daß in Arbeiterkreisen man nicht daran glaubt, daß der Zukunftsstaat zu verwirklichen ist, und daß man nicht daran glaubt, daß eine andere Zeit bald kommen wird. Dieser Gesundungsprozeß und dieser Umstülpungsprozeß wird gefördert dadurch, daß wir ungerechte Steuern bringen.

Die nationalliberale Partei ist bereit, an diesem großen Werke zu arbeiten, um die Finanzen zu bessern. Wir machen jedoch den Vorbehalt, daß nach unserer pflichtgemässen Ueberzeugung diese Finanzreform gut und gerecht ist, wie wir sie verantworten können nach unserem Gewissen. Es ist aber nur dann möglich, wenn eine allgemeine Besitzsteuer eingeführt wird mit der Erdmännlesteuer. Auch der konservative Reichstagsrat ist mit den Kommissionsvorschlägen zum Teil sehr wenig einverstanden. Er weiß z. B. darauf hin, daß der Antrag Maßnahmen den Verbrauch zu vermindern, und befürchtet, daß er dem Bauwesen den Rest gebe. Sie können doch nicht behaupten, daß es sich hier um Kreise des Mittelstandes handelt. (Lachen im Zentrum.) Die Rundgebung vom 19. Juni im Virius Saal kann man doch durch Lohn und Spott nicht aus der Welt schaffen. Ihre Bedeutung liegt nicht in dem Zusammenschluß von 6000 Personen, sondern daß unter ihnen die Kapitäne der deutschen Industrie waren. (Ruf vom Zentrum, in den die Sozialdemokraten einstimmen: Kirchhoff!) Sie finden in dem Bund Handel und Industrie vereinigt. Bedenken Sie wohl, Freihändler und Sozialist, Industrie und Handwerk (Lachen im Zentrum, Ruf rechts), das große und kleine Kapital, Mittelhand und Beamte, Innungen und freie Verbände, alle zusammen geschlossen zu einer großen Kampfsorganisation. Wie doch muß da die Haut des Unmitleidigen gestiegen sein, wenn diese doch reichlich heterogenen Elemente sich in einer einzigen Organisation zusammengelassen haben! (Lebhafte Weißl links.)

Bei den Kommissionsbeschlüssen steht es am Ausgange durch eine allgemeine Besitzsteuer. Der rechte Mann, der sein Vermögen in Staatspapieren und Hypotheken anlegt, braucht keinen roten Heller für die Reform zu zahlen und ebenso wenig jemand, der sein Geld in ausländischen Werten anlegt, die heute mit großem Vergnügen den bisherigen Gang dieser Gesetzgebung verfolgen. Und man verlangt von der Regierung, daß sie diese Vorarbeiten aufheben und diesen Werken der konservativen liberalen Mehrheit (Lachen und Wärm im Zentr.) — ja, Herr! wollen Sie ja nicht mehr heißen (große Heiterkeit) — ohne weiteres zustimmen. Das führt ohne weiteres zur Parolenherrschafft. (Schallendes Gelächter im Zentr.) Ich hoffe, daß die Regierungen Ihre Verhältnisse absehen und die nötigen Konventionen ziehen wird. Die Regierung ist auf dem rechten Wege, und die Regierung wird regieren, wenn sie will und wenn sie stark genug ist. (Gelächter im Zentr. Bewegung.) Ich für meine Person würde auch vor Neuwahlen nicht zurückweichen. (Lauter Aha-Rufe im Zentr. Bewegung.) Ich weiß ebenso gut wie Sie, daß in solchen Zeiten, in denen der Staat große neue Bedürfnisse hat, die Sozialdemokraten vielleicht aus den Reihen gewisse Erfolge erzwängen; aber ich bitte Sie, diese Erfolge nicht zu überschätzen. Denn Sie müssen auch den Vorteil in Rechnung stellen, daß die Regierungen übereinstimmen mit dem ganzen liberalen Bürgerturn. (Schallendes Gelächter und Wärm im Zentr.) Sie dürfen auch nicht glauben, daß, wenn etwas eine verkehrte und ungerechte Finanzreform verabschiedet wird, die Zwischenzeit bis zu den nächsten Wahlen das Verhältnis in dieser Beziehung günstiger gestalten würde — in einer Periode der allgemeinen Inaktivität, wo man erst das alles an den Steuerprojekten empfinden wird, was heute ja noch gar nicht erkannt ist. Im Gegenteil ist die Gefahr vorhanden, daß die Unzufriedenheit dann noch viel größer sein wird, daß die Sozialdemokratie 1911 noch ganz andere Erfolge bringen würde als jetzt. Wir müssen die Frage nochmals aufwerfen: wird man gegen ein einmütiges Wort von Industrie und Handel, von Handwerk und Mittelhand (Gelächter im Zentrum und Widerspruch rechts) eine Reform abgelehnen, die antisozial und einseitig ist, die eine allgemeine Heranziehung des Reiches ablehnt, eine Reform, die in ihren Endresultaten nach meiner ehrlichen Ueberzeugung dazu führen wird, die Chancen der Sozialdemokratie wieder zu mehren, weil ihr der oberste Grund fehlt: *justitia fundamentum regnorum?* Auch in der Steuergesetzgebung ist die *justitia* notwendig. Wird man eine Reform annehmen, die die deutsche Weltmacht schädigt, weil sie unseren Reichtum erschlägt, wird man sich unter das Rad einer solchen Reform beugen? Ich glaube, sobald diese Frage gestellt ist, ist sie auch beantwortet, und auch dieser Richtung beuge ich die heutigen Ausführungen des Reichskanzlers, der wiederholt von der allgemeinen Heranziehung des Reiches sprach. Unter diesen Gesichtspunkten sind wir überzeugt, daß die Regierung bei ihrem Programm festbleiben wird, und daß sie jede für die weitere Entwicklung des Vaterlandes verderbliche Gesetzgebung hintanhalten muß. (Weißl links.)

Der Reichskanzler hat heute vom Wladimir Gedanken gesprochen. Meine Freunde können ihm darin zu. (Gelächter im Zentrum.) Der Wladimir, wie er erwachsen ist in der Kritik, die zu den letzten Neuwahlen geführt hat, ist ein guter und geübter Gehanke, der die ganze Entwicklung unserer Politik gebildet hat. (Gelächter im Zentrum.) Ein Gehanke, der auch eine gute, ergiebige Wirkung auf das Zentrum gehabt hat. (Wärmendes Gelächter im Zentrum. Sehr wahr links.) Wir würden bedauern, wenn dieser Gehanke zu Grunde getragen würde, wenn wir wieder zu den früheren Zuständen zurückkehrten. Ich bin überzeugt, daß diese Wladimir, die doch in vielen deutschen Herzen großen Jubel ausgelöst hat (Lachen im Zentrum), daß dieser Wladimir, der mit voller deutscher Warmherzigkeit aufgenommen wurde, ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Parlaments haben wird. (Lachen im Zentrum.) Ich für meine Person möchte nicht, daß dieser Wladimir dadurch zerstört wird, daß eine Finanzreform zustande gebracht wird, die dem Liberalismus ins Gesicht schlägt. (Schallendes Gelächter im Zentr. Lebhafte Weißl links.)

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Die besten

Bouillon-Würfel sind die von

MAGGI!

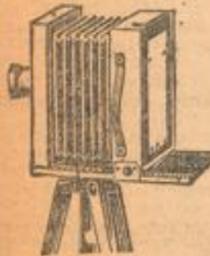


1 Würfel für 1 grosse Tasse

5 Pfg.

Man achte genau auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern.

1



Photograph. Apparate und sämtliches Zubehör

empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen 7636

Georg Springmann

P 1, 4, Dreistraß., gegenüber Wronkers Warenhaus

Alleinverkauf der bekannten Konkurrenzplatten.

Ausführung aller photographischen Arbeiten.

Bei Neuanschaffungen ist monatliche Ratenzahlung gestattet.

Das Luxusbadezimmer

Kaufhauspassage ist fertiggestellt. H. Barber Mannheim.

Stimmen aus dem Publikum.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Man hat an dieser Stelle leithin eine lange Debatte über die Vorteile und Nachteile des Reitweges an der Stephani-promenade geführt...

Feber, der den Suezkanal "passiert" wird zugeben müssen, daß man nach Eintritt von der Lindenhofseite vorläufig nichts mehr vor sich unternehmen kann...

Wäre es nun nicht angebracht, da man sich doch sonst in unserer Stadt befleißigt, überall Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit im Straßenverkehr zu schaffen...

Ein Mannheimer.

Seit mehr denn Jahresfrist macht sich bei den Bewohnern der Werderstraße (1. Teil) ein nicht unbegründeter Unwille bemerkbar, welcher sich in erster Linie gegen das Großb. Bezirksamt, als Aufsichts- und Vollzugsbehörde...

Überall sieht und fühlt die Wohnungs- und Ortsbaukontrolle derartige Mängel abzustellen, hier aber wird der vorhandene Zustand bezw. Mißstand dauernd gebildet...

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 15. Juni. Der diesjährige Gaukriegertag des Gauverbandes der Bergstraße wird am Sonntag, den 11. Juli ds. J. in Löhlsachsen stattfinden...

Weinheim, 15. Juni. Die seit einigen Jahren hier stattfindende, von den hiesigen und benachbarten Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes...

in diesem Jahre am Sonntag, den 27. ds. Mts. abgehalten und zwar, wie seither, auf der Burg Windel.

Heidelberg, 15. Juni. Bei einer Beteiligung von 60 Vereinen mit etwa 4000 Mann feierte am Sonntag der Verein ehemaliger 111er sein 10. Stiftungsfest...

Mauer, 15. Juni. Am letzten Samstag wurde von unbekannten Tätern kurz vor dem hiesigen Bahnhof ein eiserner Hemmhahn auf das Geleise gelegt...

Bertheim, 16. Juni. Dieser Tage sprang von der über den Main führenden Drahtseilbahn der Feuersabrit Bergsart ein Rollwagen aus und fiel in dem Augenblick in den Main herab...

Ottensheim (Amt Lahr), 15. Juni. Am Rhein ereignete sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel.

Singen, 15. Juni. Nachdem schon vor einigen Tagen in dem Züricher Schnellzug nachts 1 Uhr auf hiesiger Station ein Sacharinschmuggler verhaftet wurde...

Engen, 15. Juni. Das 67-jährige Schwämmen des hiesigen Wollensmeisters Jos. Seidler hatte am Freitagmorgen nach Abendessen auf einer mit Kunstbänder bestreuten Diele im Saale einige Stöße fassen...

Willingen, 15. Juni. Der auf dem ganzen Schwarzwald wohlbekannte Viehhändler Hermann Gantner von Durchhausen ist das Opfer eines Raubmordes geworden.

Kreisburg, 15. Juni. Ein verheirateter Tagelöhner von hier erlitt am 15. v. M. durch einen Sturz von einem Heutwagen einen Schädelbruch...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Reustadt, 15. Juni. Der allseitig freigebige Landtagsabgeordnete und Stadtrat Eugen Kersch spendete für die Anfang Juli hier stattfindende Ausstellung des neu gegründeten pfälzischen Künstlerbundes einen Beitrag von tausend Mark...

die in der Presse verzeichnete Plutmachung zurück, als könnte der Ueberfall singulär sein.

Sierheim, 15. Juni. In nicht geringer Aufregung beruht wurden die Eheleute Maurer Philipp Rudolf und Schumacher Georg Kempf, durch das Ausbleiben ihres 4-jähr. Sohnes resp. 4-jähr. Tochter, Sonntag mittig vertriehen...

Wörtenbach im Beschmitz, 15. Juni. Der Pastor der hiesigen Pfarrei, Bürgermeister, Ortsgerichtsvorsteher und Standesbeamter Johannes Rech, ist im Alter von fast 89 Jahren verstorben...

Haasenstein & Vogler A.G. Anzeige für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt Mannheim P.21

Gute Generalagentur grosser Gesellschaft der Lebensbranche an tüchtigen Herrn zu vergeben...

Vorzügl. Größens!! Für Mannheim sucht eine neue deutsche englische Versicherung...

Ober-Beamten, der tüchtig, eine große Organisation zu leiten und dazwischen anzuhelfen...

Buchhalter von groß. Vorgef. als bald gesucht.

Magazine U3.25 ein Bld. Magazin für u. groß. Hofraum nebst ein. groß. Keller lot. zu verm.

Große, helle Magazinräume für 2 Pferde, ev. auch als Magazin mit kleinem Verkaufsräume in D. Dürerbach 12 zu vermieten.

89000 Mark der Ende Dezember gesucht zu 4 Prozent. Offerten unter U. 540 an Haasenstein u. Vogler, H.-G., Mannheim.

Offenen-Sirupfabrik für Pfalz u. Umgebung. Offerten unter U. 5305 an Haasenstein & Vogler, H.-G., Frankfurt a. M.

Eine gebrauchte Typendruck-Schreibmaschine erstklassig, Fabrikat in unübertroffener Weise zu verkaufen.

Keller Für Weinhändler geräumiger Keller m. Bureau per sofort zu verm. Näheres G. 7. 38.

2 Zimmer-Wohnung mit Küche pr. sof. zu verm. Näheres G. 7. 38.

Stallung für 2 Pferde, ev. auch als Magazin mit kleinem Verkaufsräume in D. Dürerbach 12 zu vermieten.



**Total-Ausverkauf**  
wegen  
**Geschäfts-Aufgabe**  
in 1197

**Uhren  
Gold- und  
Silberwaren  
und  
Bestecke**  
zu enorm billigen Preisen.  
**Leo Weil**  
Kaufhaus, Bogen 10.  
(Breitestr.)

**Klop-Creme**  
**Pilo**  
Das Beste unter  
den  
Schmalkräutern.

**Rolläden und Jalousien**  
aller Systeme liefert und repariert 7150  
Wohnung R 4, 15 Hch. Weide. Werkstatt P 6, 11  
Schlosserei und Rolladengeschäft Tel. 3450.

**Gebrüder Buck**  
Gemälderahmen  
T 2, 1 Tel. 2930

**Ambulatorium**  
für Herz- u. Nervenkrankheiten  
Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindel, Schütteln, Dyspnoe, Neuralgien, Schwindel, Diabetes (Zuckerkrankheit), Rheumatismus, Muskelkrämpfe, Stenosen, Schilddrüsenvergrößerung, Verschleimungskrankheiten, Otitis chron., Wunden, offene Weingeschwüre etc.  
Näheres Auskunft erteilt: 60423

**Direktor Hch. Schäfer**  
Lichtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, I.  
Sprechstunden täglich vormittags 8-12 Uhr, nachmittags 2-6 Uhr. Sonntags 8-11 Uhr. Telefon 4320.

**Ankauf.**  
**Herrschaften! Obacht**  
Ich zahle wem dringendem Bedarf für meine Münchner u. hiesigen Geschäfte für von Herrschaften  
**geir. Sacco-, Rock- und Frack-Anzüge**  
Militär-, Beamten-Uniformen, Schabracken, bessere Damenmäntel, Möbel, Porzellan, wie ansonsten die höchsten Preise. Geß. Bestellungen erbitte per Post wie auch per **Telefonruf Nr. 4178.**  
**Selig, E 4, 6, Eckladon. 5523**  
Kommen natürlich überall wie auch nach ausserhalb

**Zu vermieten.**  
**M**ieterräumen Wohnraum  
Magazine, Werkstätte  
kostenlos nachgewiesen.  
Centralbüro 1. freie Wohnungen  
R 6, 10, Nachh. 2-3, 6-7 Uhr.  
6710

**B 2, 15** Dinst. 2 Zimmer,  
an H. Wamille per 1. Juli  
um. Nch. D 7, 24, 4. St. 10484  
**B 5, 14** 2 Zimmer u. Küche  
an Hubert,承租 in  
vermieten. Nch. 2. St. 10551  
**B 5, 13** 2 Zimmer u. Küche  
an Hubert,承租 in  
vermieten. Nch. 2. St. 10550

**Breite-Strasse G 1, 3**  
große Wohnung 11 Zim.  
per 1. Juli zu vermieten.  
Nach für Geschäftszwecke  
geeignet. 10691  
Näheres L. 7, 8 a, bei  
Schmidt.

**C 2, 4, 4, 11** 3im. u.  
Küche an H. Wam. 8. u.

**G 1, 1011**  
4. St. 6 Zimmer, Küche, Bad,  
Speisekammer und Zubehör  
oder später zu verm. 5275  
Näheres im Bureau 3. St.

**D 7, 20** Dinst. 2. St. ein  
Zimmer u. Küche  
an Hubert,承租 in  
vermieten. Nch. 2. St. 10699

**E 1, 8** 2 Zimmer u. Küche  
an Hubert,承租 in  
vermieten. Nch. 2. St. 10719

**F 2, 2** 2 St. 2 dr. Zimmer  
an Hubert,承租 in  
vermieten. Nch. 2. St. 10730

**F 2, 2** 2 St. 2 dr. Zimmer  
an Hubert,承租 in  
vermieten. Nch. 2. St. 10730

**F 7, 15** 3im. u. K. an  
Hubert,承租 in  
vermieten. Nch. 2. St. 10730

**O 7, 12**  
3 Zimmerwohnung u.  
Küche an Hubert,承租 in  
vermieten. Nch. 2. St. 10730

**O 7, 28** 3im. u. K. an  
Hubert,承租 in  
vermieten. Nch. 2. St. 10730

**P 6, 4** 1 Wohnung, 2 Sim-  
mer u. Küche u. fof.  
zu vermieten. Nch. Bureau  
im Hof links. 6747  
**Q 5, 15, II** Parterremö-  
bil 3 Zimmer u. Küche bis  
1. Juli an um. Nch. Baden.  
10787  
**Q 7, 6** gr. feines Man-  
dar. denzimmer an fof.  
ent. Beif. der 1. Juli zu ver-  
m. Nch. 2. St. rechts. 10400  
**R 7, 35** Haus am Ring,  
hässliche 3 Zimmer-  
wohnung, 3 Treppen, zu ver-  
mieten. Nch. parterre. 6608  
**U 1, 15** 2 Zimmer u. Küche  
per 1. Juli zu verm. 6752  
Nch. U 1, 13 im Boden.  
**U 4, 9a** 2 Zimmer u. Küche  
abgeleigt im Seib.  
an ruhige fof. Leute zu ver-  
mieten. Nch. 2-4 Uhr. Nch.  
Dammstraße 8, 2. St. 10578

**Vogelstraße 11**  
5. St. Wohnung, 3 Zimmer  
loftet zu verm. 10762

**Augartenstr. 46**  
2. St. 4 Zimmer, Küche u.  
Küche fof. zu verm. 10073  
Alphonsstraße 44 1 und 2  
im. u. Küche fof. u. v. 10728

**Bahnhofplatz 7**  
3im. Küche u. Zub. 5. St. fof.  
ab. fof. an um. Nch. parterre  
Bismarckplatz 9, 2 Zimmer  
u. Küche mit Waschl. a. 1. Juli  
zu verm. Nch. parter. 6705

**Bismarckplatz 10** schöne 2-  
Zimmerwohnung zu ver-  
mieten. 10241

**Bellevuestr. 41** u. St. 2 Zimmer  
und Küche, und  
1 Zimmer und Küche fof. bei  
zu vermieten. 5479  
Näheres Einbaumbräuerei.

**Neubau** Braunschweigstr. 12  
3im. u. Küche, fof. u. v.  
schöne 3 Zimmerwohnung u.  
Parterrezimmer und Zubehör  
zu vermieten. Näheres Berg &  
Böhmer, Kuartierstr. 54, 5708

**Bellevuestr. 24** 3 große  
Zimmer,  
Küche, Waschkammer, Keller  
und Zubeh. fof. zu verm. 6110

**Collinstraße 16**  
schöne Wohnung, 3. St.,  
5 Zimmer, Küche, Speisek.,  
1. Zub. pr. 1. Juli ab. später  
zu verm. Nch. Frau Streck-  
fus, 4. St. 2984

**Reubau**  
**Emil Beckstr. 18**, 3 Zimmer-  
wohnungen zu verm. 10488  
**Friedrichstr. T 6, 2**,  
gegenüber dem Lamm-Ten-  
nisplatz. Sehr schöne Wei-  
stube mit freier Aussicht, 7  
Zimmer nebst allem Zubehör,  
Waschl., fof. u. v. fof. für  
loftet ab. fof. zu vermieten.  
In best. nachmittags. 5529

**Friedrichstr. 30a**  
1 Treppe, eleg. 4 Zimmer-  
wohnung, Badzimmer, Was-  
kammer, großer Keller, elektr.  
Licht und fof. Zubehör (so-  
nach ein Mann arbeits) fofort  
ab. fof. zu verm. 4711  
Anfragen 2 Treppen.

**Conradplatz 3**, 3 Zimmer u.  
Küche an um. In ent. 2. St.  
10860

**Conradstr. 29**, 3 Zimmer  
und Küche zu vermieten.  
Nch. parterre. 10449

**Fischerstr. 17**, part. Giegl.  
7 Zimmerwohnung, Bad,  
elektrisches Licht, Waschl.,  
mit reichlichem Zubehör auf 1.  
October zu vermieten. 6808

**Emil Beckstr. 28**, Nähe  
C. W. Park, schöne 3 Zim-  
merwohnung mit Zubeh. bis Aug.  
oder Sept. zu verm. Preis  
ab u. 10 Mk. Nch. Meerfeld-  
straße 98 bei Frau Schmidt.  
6743

**Langhaldtr. 17** part. 1 ob 2  
Zimmer fof. u. v. fof. fof.  
zu verm. Beste Bureaulage.  
Näheres im Bureau 3. St.

**Langhaldtr. 20**, 3. St., ein  
Zimmer u. Küche zu ver-  
mieten. Nch. parterre. 6767

**Langhaldtr. 24** 2 Zimmer und Küche auf  
1. Juli zu vermieten.  
Anfragen 4. St. 6858

**Krauppstr. 17**  
2 u. 3 Zim. u. Küche zu verm.  
Nch. parterre. 6772

**Käufertalerstr. 39-41**  
3 Zimmer, Bad, Speisek.,  
Küche fof. 2 Zimmer,  
Küche im Seitenbau u. Aug.  
Zeit zu verm. Nch. dafelb.  
ab. 1. u. 6. Tel. 310, 6104

**Käufertalerstr. 89**  
Reubau, schöne 3 u. 4-Zimmer-  
wohnungen mit Bad und Was-  
kammer fof. ab. später zu verm.  
5241 Nch. Augartenstr. 61.

**Käufertalerstr. 59**  
Schöne 2 und 3 Zimmer-  
wohnungen mit Waschl. u. v.  
1. Juli preiswert zu vermieten.  
Baugesellschaft Dr. E. Schmidt,  
Rheinwillenstraße Nr. 6.  
Telephon 1145 5991

**Parkett-ROSE**  
Damit behandelte Böden  
konnen nach gewohnt  
werden, ohne daß sich Flecken  
bilden und der Glanz ver-  
loren geht.

**Parkett-Seife**  
Marke ROSE  
bittet, einfachste und  
billigste Reinigung-  
smittel selbst für die dun-  
kelsten Böden. Höchster  
Erfolg für Strohpläne und  
Terpenöl.

**Bodenwische**  
für Parkett, Linoleum,  
Gestrichene Böden.

**Verkauf:** Vereinigte Farben- und  
Lackfabriken G. m. b. H. vormals  
Fischer & Weisner, München X.  
Vertreter: Wilhelm Gehring, Mannheim,  
L 4 No. 6.

**Parkring 4a**  
Elegante Wohnung, 6 Zimmer,  
Küche, Speisekammer, Was-  
kammer, fof. u. v. fof. fof.  
ab. 1. Juli zu vermieten. 6819  
Näheres G. Müller, part.

**Parfring 37**  
3 Zim. schöne Wohnung u. 7 Zim-  
ment Zubehör zu vermieten. 5765  
Nch. Kutherstr. 27, 2. St.

**Pumpwerkstr. 8**, Wohnung  
von 3 Zimmer u. Küche 1,  
1. St. exent. mit Parkett  
und Nussbaum per 1. Juli zu  
verm. Nch. dafelb. 10775

**17 Querstr. 2**, 3 große  
schöne Zimmer, Küche,  
2. St., an ruh. Leute auf  
1. Juli zu verm. 10661  
Rheinstraße.

**Elegante 2. und 3. Etage, 5**  
Zimmer, Zubehör, elektr.  
Licht, Heizung sowie ver-  
schiedene Wohnungen in allen  
Räumen zu vermieten durch  
Julius Loeb, R 7, 26,  
Telephon 168, 6809

**Nähe Rheinst., schöne 6 Zim-  
merwohnung mit Zubehör**  
1. Juli oder später zu ver-  
mieten. Diefelb. 4. St., 3  
Zimmer, Küche u. Waschl.  
per 1. Juli zu vermieten.  
Näheres Gassenstraße 30,  
3. St. 10158

**Ringstr. 2**, 6 St., 6 Zim.,  
2 Balkon u. Zubehör ent-  
geltlich fof. zu vermieten.  
Preis Mk. 1200.— 6530  
Nch. S 4, 10, 2. St. links.

**Ruppertsstr. 12**  
eigeneheime Loge (Vogel-  
sanne), elegante  
4 Zimmerwohnung,  
Park., Keller, Waschl., Was-  
kammer u. fof. ab. fof. zu verm.  
preiswert. elegante  
6 Zimmerwohnung

**mit allem Zubehör, per 1. Juli ab.**  
früher zu verm. Preis 12. u.  
11 bis 11 u. 2. Etage links. 4492

**Im Hause Kleine  
Merzstr. 6** sind eine  
elegante ausgestattete 4 u.  
5-Zimmerwohnung nebst  
reichl. Zubehör fof. preis-  
wert zu verm. 4409  
Näheres bei Architekt  
Kaver Strieder, Mann-  
heim, L 3, 3, ob. Central-  
bureau für freie Woh-  
nungen, P 6, 19.

**Im Hause Kleine  
Merzstr. 6** sind eine  
elegante ausgestattete 4 u.  
5-Zimmerwohnung nebst  
reichl. Zubehör fof. preis-  
wert zu verm. 4409  
Näheres bei Architekt  
Kaver Strieder, Mann-  
heim, L 3, 3, ob. Central-  
bureau für freie Woh-  
nungen, P 6, 19.

**Im Hause Kleine  
Merzstr. 6** sind eine  
elegante ausgestattete 4 u.  
5-Zimmerwohnung nebst  
reichl. Zubehör fof. preis-  
wert zu verm. 4409  
Näheres bei Architekt  
Kaver Strieder, Mann-  
heim, L 3, 3, ob. Central-  
bureau für freie Woh-  
nungen, P 6, 19.

**Oststadt**  
Sophienstr. 12, herrschaftliche  
4-5 Zimmerwohnung zu ver-  
m. Nch. Reichswasserstr. 10 u. 10242

**Prinz Wilhelmstraße 19**  
3. St., 3 Zimmer, Küche, Bad  
und Antrittszimmer. 5783

**Bozingerstraße 3**  
Neubau, Giegl. Max Joseph-  
str. 14, 10, der fof. ent-  
geltlich fof. u. v. fof. fof.  
zu vermieten. Näheres  
Kaufmannstr. 14, 2. St.  
Näheres Auskunft Große  
Merzstr. 28, Tel. 1081,  
und noch am Neubau von  
3-7 Uhr. 5918

**Willersgrundstraße Nr. 38.**  
Schöne geräumige Woh-  
nung 3 Zimmer und Küche  
per ersten Juli zu vermieten.  
Nch. dafelb. parterre. 6863

**Ruppertsstr. 16**  
5 Zimmer u. allem Zubehör,  
3. St., neu hergerichtet, zu  
vermieten. 10405  
Nch. Reinhard 4. St.

**Ruppertsstr. 18**  
Schöne Parterre-Wohnung,  
5 Zim. u. Zub., Gas u. elektr.  
Licht u. 1. Oktober zu verm.  
Nch. 10-1 Uhr u. rechts. 6831

**Hofengartenstr. 18, I. St.**  
5 Zimmer, Bad, reichl. Zu-  
behör, 1500 Mk., zu verm. 6808

**Hofengartenstr. 18, I. St.**  
5 Zimmer u. allem Zubehör  
vollständig. Zubehör oder fofort  
oder später zu vermieten.  
Näheres parterre. 67840

**Hofengartenstr. 16, III.**  
Schöne Wohnung, 5 Zim.,  
Keller, gr. Veranda, Bad  
u. in ruh. abgeleigt. fofort  
per 1. Juli oder früher zu  
vermieten. Näheres dafelb.  
parterre. 5428

**Rheinwillenstraße 2**  
Schöne Parterre-Wohnung  
3-4 Zimmer mit Bad, Speise-  
kammer, Waschl. und Keller  
per 1. Juli zu vermieten. 4849  
Näheres 2. St. dafelb. bei  
Baumeister Kochmann.

**Rheinwillenstraße 6**  
eleg. 4 Zimmerwohnung mit  
Zubehör fofort preiswert zu  
vermieten.  
Nch. dafelb. im Bureau 10662

**Rheinwillenstraße 11a**  
3 od. 4 Zimmer parterre, neu  
hergerichtet, fofort ab. 1. Juli  
zu vermieten. 6076

**Rheinwillenstraße 11**, 4. St.,  
eine Wohnung, 3 Zimmer  
u. Küche p. 1. Juli zu verm.  
10666

**EINE PERLE**  
eine der besten Seifen der  
Welt  
Anschaffungspreis  
1 Stück 20 Pfg.  
5 Stück 95 Pfg.

Gepflegt durch Seifenhaus  
Roehrig, Lettinger Str. 1, Mann-  
heim, P. 2, 2. Telefon 2955 2129

**Rezept zur Glanzbügelei**  
8420 Man nehme  
einen Teelöffel voll

**Holste's  
Bliefelder  
Mäthilfe**  
Erleichtert das Glanzbügeln.  
Macht die Wäsche elegant.  
Dose 30 Pfg.  
Bestes Mäthilfemittel der Welt.

Zu haben in den meisten  
Drogen-, Colonialwaren-  
und Seifengeschäften.

**Alex. Todorowisch**  
Gravier- u. Prägestatt  
E 3, 14 Marckheim E 3, 14

**Stempel und Gravirarbeiten.**  
Telephon  
1558.

Große Auswahl in 607055  
feinen Brief-Papieren.  
Selbstanfertigung von  
Papier-Prägearbeiten  
in feinsten Ausführung billigst.

**Vermisst**  
wird die der Gräfin v. Gehr. von  
Stedenfeld.  
Zeehrwürdig-Geite  
a. Bergmann & Co. Abtheilung  
Schmuckeile Einstreuer.  
Es ist der beste Zeit gegen alle  
Kern Hautkrankheiten u.  
Hautausschläge, mit Wasser,  
Sonne, Alkohol, Salzen, Nöhen  
des Geistes u. d. St. no Png in  
Mannheim.  
Angelschmerz, Halsentzündung,  
Stromschmerz, T. 3, 1,  
Näheres fof. u. v. fof. fof.  
Näheres fof. u. v. fof. fof.

**Hitschler's Brust- u.  
Blutreinigungstee.**  
Das beste Mittel für alle  
Lungen- u. Asthma-  
Leidende 4166  
sowie solche, welche mit Husten,  
Katarrh, Verstopfung, An-  
wurf und Hautausschlag zu tun  
haben. Originalpaket Mk. 1.—  
Zu haben in Mannheim Pelikan-  
und Adler-Apothek.

**Dr. Oetker's**  
Backpulver 3-Pack 25 Pfg.  
Puddingpulver  
Chocoladen-Greulich.  
6402